Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

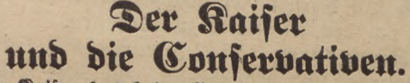
7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing,
für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 19. Elbing, Donnerstag, 23. Januar 1896. 48. Jahrg



Der Kaiser und die Conservativen.

Der Kaiser hat beim Cercle im Königlichen Schloß den Landwirthschaftsminister von Hammerstein in Gegenwart von zahlreichen Zeugen, die seine Worte deutlich vernahmen. zu der Reichstagsrede vom Tage zuvor herzlich beglückwünscht, während Frhr. v. Manteuffel nur mit einer kurzen Ansprache beehrt wurde. Man mag über solche Vorgänge und über die Ausstrahlungen des praktischen politischen Lebens nach der Seite der persönlichen Beziehungen hin denken, wie man will, so ist es nun doch einmal eine Thatsache, daß die sehr bestimmte Abweisung des jüngsten agrarischen Vorstoßes durch die persönliche Stellungnahme des Kaisers zur Sache mit charakterisirt wird. Es ist auch nicht daran zu rütteln, daß der Kaiser vor der Debatte über den Antrag Kanitz eine längere Unterredung mit dem Frhrn. v. Marschall gehabt hat, die dem Antragsteller galt. Frhr. v. Marschall hat gewußt, daß er sich in vollständigem Einklang mit den eigensten Ansichten des Kaisers befand, als er den Antrag Kanitz so, wie geschehen, bekämpfte. Dasselbe gilt von dem Landwirthschaftsminister. Wenn die Agrarier jetzt an den Mauern Ilions gar schrecklich toben und diese beiden Minister mit rustikaler Derbheit angreifen, dann kann es ihnen also nicht unbekannt sein, wie schwer der Kampf ist, den sie wagen wollen. Die „Deutsche Tageszeitung" ruft stolz aus, daß die Conservativen den Grafen Caprivi überdauert haben und daß sie noch manchen anderen Minister überdauern werden. Daran ist allerdings nicht zu zweifeln, denn die Minister kommen und gehen, die Parteien bleiben. Aber was haben die Conservativen davon gehabt, daß sie die Aera Caprivi „überdauert" haben? Sie sind aus dem Regen in die Traufe gekommen, nicht weil Uebelwollen gegen ihre Forderungen herrscht (Herr von Hammerstein-Loxten ist doch vormals Einer der Ihrigen gewesen), sondern weil jede objektive Beschäftigung mit dem Antrage Kanitz dazu führen muß, seine Gemeingefährlichkeit zu erweisen. So laut übrigens der agrarische Unwille im Augenblicke tobt, so werden die Conservativen wahrscheinlich mit sich reden lassen. Der Antrag Kanitz ist ja nun doch einmal todt und abgethan für jetzt und lange Zeit, und inzwischen werden die Agrarier aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen, sondern die „kleinen Mittel" dankbar annehmen, so die Zuckersteuer, das Margarinegesetz, die Staatsunterstützung für Kornsilos in Preußen 2c. Derselbe Landwirthschaftsminister, der ihnen am Freitag so scharf in die Parade gefahren ist, hat den Conservativen ein paar Tage zuvor ein freundliches Zukunftsbild entrollt, indem er, weit über die Nothwendigkeit hinaus, eine weitere Verschärfung des Margarinegesetzes durch den Gedanken höherer Zölle auf ausländische Oele und Fette anregte. Also was wollen die Agrarier? Sie können im Grunde genommen wirklich zufrieden sein, und der Gang der Börsenreform-Debatten in der Commission und später im Plenum wird ihnen auch ganz gut behagen.

Die „Kreuzz." bemüht sich auch offenbar, die durch die Vorgänge in der Freitagssitzung des Reichstags geschaffene Lage möglichst ruhig zu beurtheilen; sie ist keineswegs dafür, alle Brücken (zur Regierung hin) abzubrechen: „Sollte die nothgedrungene, ruhige Antwort des Abg. Frhr. v. Manteuffel wirklich eine „unüberbrückbare Kluft" zwischen der Regierung und den Conservativen zur Folge haben? Wir möchten doch rathen, ehe man diese Frage beantwortet, ernsthaft zu erwägen, welche andere Parteien oder Parteigruppirungen denn der preußischen und den verbündeten Regierungen zur Verfügung stehen, wenn die Conservativen aus jeder Combination ausschieden? So scheint uns die Sachlage, so wenig erfreulich sie sich auch in den letzten Tagen gestaltet haben mag, doch derartig zu sein, von den einen sehr tragisch, von den andern sehr hoffnungsfreudig betrachtet zu werden."

Die „Conservative Correspondenz" kommt über eine Textkritik der Hammersteinschen Rede nicht hinaus und meint, die „Demokratie" juble zu vorschnell in ihrer Hoffnung auf die Wiederkehr einer „ar- und halmlosen Aera." Bezeichnend für die Verlogenheit der von der C. C. gespeisten Blätter ist es jedenfalls, daß lediglich die „Demokraten" als Gegner des Antrags Kanitz hingestellt werden. Es illustrirt diese Bemerkung die ganze Agitation der Bündler. — Das Blatt des Bundes der Landwirthe schreibt: „Der Antrag Kanitz kommt wieder — wenn nichts Besseres kommt." Und weiter:

„Es wäre thöricht, wenn wir jetzt, wo er (der Antrag Kanitz) mindestens für ein Jahr zurückgestellt sein muß, uns ausschließlich auf ihn versteifen wollten. Der Landwirthschaft muß schnelle Hilfe werden; ein Jahr noch zu warten, geht über Vieler Kräfte. Also kleine Mittel!"

Das klingt schon ganz anders wie noch vor Kurzem, wo man von den „kleinen Mitteln" ohne Antrag Kanitz eben keine Hilfe erwarten zu können erklärte. Es wird in erster Linie von der Regierung abhängen, ob die ruhigere Auffassung, die sich als Folge der entschiedenen Stellungnahme der Regierung Bahn zu brechen scheint, weiter gefördert wird, oder ob sie es zuläßt, daß ein Eintreten ihrer politischen Beamten für den so scharf verurtheilten Antrag Kanitz den Glauben an den Ernst der Regierung von Neuem erschüttert und damit die unheilvolle Agitation frisch belebt im Widerspruch zu dem königlichen Erlaß vom 4. Januar 1882, in dem es heißt: „Für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsacte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disciplinargesetze enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Diensteid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen."

Uebersicht über das in Deutschland geltende bürgerliche Recht.

B.C. Der Denkschrift zum Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches ist eine Uebersicht über das in Deutschland geltende bürgerliche Recht beigefügt, die ein anschauliches Bild von der Mannigfaltigkeit der in Deutschland geltenden Rechte gewährt. Den größten Geltungsbereich hat danach das Preußische Allgemeine Landrecht vom Jahre 1794 mit etwa 21200000 Einwohnern. Es gilt in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Brandenburg, Pommern (ohne den Regierungsbezirk Stralsund), Sachsen und Westfalen, in dem Regierungsbezirk Aurich und einzelnen Kreisen der Regierungsbezirke Osnabrück, Hildesheim und Düsseldorf, ferner innerhalb Bayerns in den vormaligen fränkischen Fürstenthümern Ansbach und Baireuth und innerhalb Sachsen-Weimars in den 1815 mit dem Großherzogthum vereinigten Erfurter Gebietstheilen. Im Gebiet des Allgemeinen Landrechts gelten an wichtigeren Partikularrechten noch folgende: Ostpreußisches Provinzialrecht, Westpreußisches Provinzialrecht, Märkisches Recht, Magdeburgisches Provinzialrecht, Oberlausitzer Provinzialrecht, Niederlausitzer Provinzialrecht, Altpommersches Provinzialrecht, Lübisches Recht, Erfurter Provinzialrecht, Provinzialrecht des vormaligen Herzogthums Sachsen, Recht des Fürstenthums Osnabrück, Partikularrecht des vormaligen Herzogthums Westfalen, des vormaligen Fürstenthums Siegen, Lingensches Landrecht, Münsterische Polizeiordnung, Ansbacher Provinzialrecht, Baireuther Provinzialrecht.

Den nächstgroßen Geltungsbereich mit etwa 16,500,000 Einwohnern hat das Gemeine Recht. Es gilt in folgenden preußischen Gebietstheilen: Regierungsbezirk Stralsund, Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme einiger vormals jütischer Bezirke, Provinz Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Aurich sowie zweier Kreise der Regierungsbezirke Osnabrück und Hildesheim, in vier Kreisen des Regierungsbezirks Koblenz, der Provinz Hessen-Nassau und dem Regierungsbezirk Sigmaringen. In Bayern gilt es mit Ausnahme der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, der Pfalz, sowie einiger Orte. Ferner gilt es in Württemberg, Hessen ohne Rheinhessen, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg ohne Birkenfeld, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg. Außerdem gelten in den vorbezeichneten Gebieten des Gemeinen Rechts an wichtigeren Partikularrechten folgende: Lübisches Recht, Jütisch Low, Friesisches Recht (Nordstrander Landrecht), Sachsenspiegel, Eiderstädter Landrecht, Land- und Marschrecht (Gewohnheitsrecht in einzelnen Theilen der Provinz Schleswig-Holstein), Neumünsterische Kirchspielgebräuche, Dithmarscher Landrecht, Hamburger Stadtrecht, Bremer Stadtrecht, Recht des vormaligen Fürstenthums Osnabrück, Münsterische Polizeiordnung, Schaumburgische Polizeiordnung, Solmser Gerichts- und Landesordnung, Katzenelnbogener Landrecht, Kurpfälzisches Landrecht, Nassau-Katzenelnbogensche Landesordnung, Kurkölnische Rechtsordnung, Kurtrierer Landrecht, Mainzer Landrecht, Recht des Bisthums Fulda, Frankfurter Reformation, Bayerisches Landrecht (Codex Maximilianeus Bavaricus civilis) Bamberger Landrecht, Landrecht der Grafschaft Erbach und Herrschaft Breuberg, Würzburger (Fränkische) Landgerichtsordnung, Nürnberger Reformation, Vorderösterreichisches Recht, Württembergisches Landrecht und das sogenannte gemeine Sachsenrecht.

Sodann folgte das Rheinische Recht. Dahin gehört zunächst das französische Recht, der code civil, der in einem Gebiet mit 6,700,000 Einwohnern Geltung hat. Dazu gehören die preußische Rheinprovinz mit Ausnahme der bereits aufgeführten Theile, in denen Preußisches Landrecht oder Gemeines Recht gilt, die Bayerische Pfalz, Rheinhessen, Birkenfeld und Elsaß-Lothringen. Dann gehört zum Rheinischen Recht das Badische Landrecht, das ausschließlich in Baden mit einer Einwohnerzahl von etwa 1,700,000 gilt.

Das Sächsische Bürgerliche Gesetzbuch gilt ausschließlich im Königreich Sachsen für eine Einwohnerzahl von etwa 3,500,000. Dänisches Recht gilt in einigen vormals jütischen Theilen von Schleswig-Holstein mit etwa 15,000 Einwohnern, und das Oesterreichische allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch in einigen Orten des Amtsgerichtsbezirks Waldhassen in dem bayerischen Regierungsbezirk Oberpfalz und in Markt Redwitz im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken mit zusammen 2500 Einwohnern.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. Januar.

Bei Fortsetzung der Berathung des Postetats erkennt Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) die Verdienste des Staatssekretärs von Stephan um die Entwickelung des Postwesens an, behauptet jedoch, es sei in der Postverwaltung eine bureaukratische Stagnation eingetreten. Die Sparsamkeit bei der Postverwaltung solle nicht bei den Beamtengehältern, sondern bei den Postbauten angewandt werden. (Zustimmung.) Die Bauten sollten nicht kostspielig, sondern zweckmäßig sein. Die Monopolisirung und die hohen Gebühren des Telephonwesens hinderten die Entwickelung desselben.

Staatssekretär v. Stephan führt aus, daß dem Vorredner manche Irrthümer untergelaufen seien. Mit den Postbauten hoffe er in etwa 3 Jahren fertig zu sein. Der gestern vom Staatssekretär Graf von Posadowsky angegebene Ausfall von 15 Millionen bei Ermäßigung der Fernsprechgebühren und des Stadtportos und Erhöhung des Briefgewichts sei richtig. Von einer Ermäßigung des Postzeitungstarifs könne keine Rede sein, es solle nur ausgleichende Gerechtigkeit geübt werden.

Hierauf verbreitet sich Abg. Förster (Ant.) in längerer Ausführung über verschiedene Angelegenheiten des Postetats.

Inzwischen ist ein Antrag Schädler (Ctr.) und Genossen um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Umgestaltung des Post-Zeitungstarifs eingegangen.

Geh. Ober-Postrath Sydow geht auf die Frage der Vergütung an die Militär-Anwärter während ihrer Probe-Dienstleistung ein.

Abg. Dr. Hammacher (ntl.) lobt den Staatssekretär v. Stephan, weil er bei Zeiten das Telephonwesen zu einem Reichsmonopol gemacht habe. Die Postverwaltung solle lediglich der Hebung des Verkehrs dienen, nicht als Quelle zu Ueberschüssen für das Reich.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) erklärt, er sei gegen den Antrag Lingens, für Postbeamte gewisse Tage als gesetzliche Feiertage zu bezeichnen, weil damit in die Befugnisse der Landesverwaltung eingegriffen werde.

Abg. Lingens tritt für seinen Antrag ein, empfiehlt ebenso den Antrag betreffend die Einschränkung des Packetdienstes am Sonntag.

Abg. Schall (kons.) stimmt der Tendenz des Antrags zu, müsse aber aus formellen Gründen die Angelegenheit der Landesverwaltung überlassen.

Damit schließt die Diskussion über Titel I. Derselbe wird mit der Resolution der Budgetkommission über Einstellung des Packetverkehrs an Sonntagen angenommen. Auch die nächsten Titel werden debattelos bewilligt.

Bei Titel 22 (Ober-Postassistenten) beantragt Abg. Schädler (Ctr.) die Zulassung zum Sekretär-Examen wenigstens denjenigen Civilanwärtern zu gewähren, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst haben.

Unterstaatssekretär Fischer und Staatssekretär v. Stephan bekämpften diesen Antrag, den Gröber (Ctr.) unterstützt.

Nach kurzer weiterer Debatte werden Titel 22 und 23 angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Initiativanträge, darunter Antrag Bassermann betr. Bauhandwerker.

Schluß 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Januar.

Präsident v. Köller theilt den Dank des Kaisers für das demselben anläßlich des Ablebens des Prinzen Alexander ausgedrückte Beileid und für die Sr. Majestät zur Reichsjubelfeier übermittelten Glückwünsche des Hauses mit. Hierauf wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Abg. Richter (freis. Volksp.) wirft dem Finanzminister vor, derselbe habe die Finanzverhältnisse zu ungünstig geschätzt, ebenso das Finanzverhältniß Preußen zum Reich. Statt 20 Millionen Matrikularbeiträge zu zahlen, bekomme Preußen noch 12½ Millionen vom Reiche herausgezahlt. Das Defizit des Etatsjahres 1896/97 stehe nur auf dem Papier. Der Etat sei zu sparsam aufgestellt und enthalte große stille Reserven; es seien daher große Ueberschüsse zu erwarten. Im Hintergrunde stehe auch die Conversion der Staatsschuld, zu der Preußen mehr berechtigt sei, als andere Staaten. Redner kritisirt mehrere Pläne und Maaßnahmen im Bericht der Ministerien des Innern und der Landwirthschaft, verurtheilt das polizeiliche Vorgehen gegen die sozialdemokratischen Organisationen und die freireligiösen Gemeinden und regt Reformen des Wahlrechts an.

Finanzminister Dr. Miquel erinnert sich nicht, daß der Abg. Richter jemals für eine Vermehrung der Reichseinnahmen gestimmt habe; wie wären aber die Fortschritte des Reiches möglich gewesen, wenn Richter's Ansicht durchgedrungen wäre. Er — der Minister — wolle gern auf die Ueberweisungen des Reiches verzichten, wenn das Reich keine Erhöhung der Matrikularbeiträge fordere. Diese Schwankungen seien die nachtheiligste Finanzwirthschaft. Jede Wirthschaft bedürfe eines vorsorglichen Planes für den Ausgleich zwischen guten und schlechten Jahren. Das Prinzip der alten Freihandelsschule sei längst überwunden; wenn ein Politiker nichts Neues lerne, so sei er nicht zu loben.

Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch (freikons.) tritt ebenfalls dem Abg. Richter entgegen. Das Vereinsrecht sei verbesserungsbedürftig, aber es sei nur zu rechtfertigen, wenn Vereine, die sich direkt gegen die geltende Staats- und Rechtsordnung richteten, mit etwas schärferen Augen angesehen würden. Seine Fraktion sei damit einverstanden, daß etwaige Mehreinkünfte des Staates zur Schuldentilgung verwandt würden, und daß die Regierung nicht nachlassen dürfe, die Landwirthschaft durch Anwendung der „kleinen Mittel" zu fördern.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) beklagt, daß bei der Knappheit des Etats grade seine Provinz benachtheiligt werde, und erklärt es für unvereinbar mit den Worten der Thronrede vom einträchtigen Zusammenwirken aller Elemente, wenn den Beamten gestattet werde, dem „Verein zur Wahrung des Deutschthums in den Ostmarken" beizutreten und dadurch die nationale Trennung verschärft werde.

Abg. Sattler (natlib.) weist das als eine Anmaßung der Polen zurück, die allmählich fühlten, daß sie nicht mehr allmächtig seien. Es sei selbstverständlich Pflicht eines jeden Deutschen, das Deutschthum zu schützen. Der Redner versichert, daß auch seine Partei bereit sei, alles, was in unsern Kräften stehe, für die Landwirthschaft zu thun.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) erklärt sich Namens seiner Fraktion im Großen und Ganzen mit dem Programm des Finanzministers einverstanden. Der Rückgang der Domänenpachterträge sei der bündigste Beweis für die ernste Lage der Landwirthschaft. Wenn ein Fürst Bismarck den Antrag Kanitz in Angriff genommen hätte, würde er ihn auch durchgesetzt haben. Die konservative Fraktion halte an den Gedanken des Antrages fest und beurtheile das Vorgehen des Bundes der Landwirthe dahin, daß kein konservativer Mann Bedenken tragen dürfe, sich ihm anzuschließen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Erbgroßherzog von Sachsen und die Verleihung des Rothen Adlerordens dritter Klasse mit Schleife und Krone an den bisherigen Ersten Sekretär bei der Pariser Botschaft v. Schoen. Ferner die Ernennung des Oberstaatsanwalts Hamm in Köln zum Oberreichsanwalt, des Reichsanwalts Galli zum Reichsgerichtsrath und des Oberlandesgerichtsraths Heinemann in Stettin zum Reichsanwalt.

— Der von Kaiser Wilhelm anläßlich der 25jährigen Jubiläumsfeier der Gründung des Deutschen Reiches gestiftete Wilhelms-Orden besteht aus einer Medaille, die an zwei Spangen hängt. Diese ca. 2¾ cm breiten, goldenen, konischen Spangen, die um den Hals zu tragen sind, zeigen in durchbrochenen, mit weißer Email verzierten großen Buchstaben die Inschrift: „Wilhelmus I. Rex." An den Enden der Spangen sind zwei gekrönte Adlerköpfe angebracht, welche einen Ring (in Dreipaßform) halten, an dem die von einem massiven ovalen Lorbeerkranz eingefaßte, thalergroße, ebenfalls goldene Medaille hängt. Sie zeigt auf der Vorderseite das Reliefprofilbild Kaiser Wilhelms I., umgeben von der Inschrift: „Wilhelm König von Preussen", und auf der Rückseite unter einer Königskrone die verschlungenen Buchstaben R und W und die römische Ziffer II. Die Umschrift lautet hier: „Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen." Zu beiden Seiten der Krone ist das Stiftungsdatum 18. I. — 1896" angebracht. Dieser neue Orden ist nach Zeichnungen von Professor Emil Döpler hergestellt.

— Die Justizkommission bei der Berathung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz nahm den Antrag Buchka, eine Reihe von Paragraphen in erster Lesung in der Fassung anzunehmen, welche dieselben durch die Beschlüsse der Justizkommission der vorigen Session erhalten haben, an. Sodann trat die Commission in die Berathung der einzelnen Paragraphen der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz ein.

— Die Handelskammer-Commission vertagte sich im Einverständniß mit der Regierung bis Mitte März, in der Erwartung, daß bis dahin der Gesetzentwurf über die Zwangsorganisation des Handwerks vorliegen

werde. Der Staatssekretär Dr. v. Bötticher erklärte, an der Vorlage werde eifrig gearbeitet, dieselbe werde aber wohl erst Anfangs April dem Reichstage eingebracht werden.

— Bei den heutigen Wahlmännerwahlen für die Landtagsersatzwahl im vierten Berliner Wahlbezirk waren insgesammt 312 Wahlmänner zu wählen. Es wurden 245 liberale und 18 conservative Wahlmänner gewählt. In 49 Urwahlbezirken kam kein Wahlakt zu Stande, weil keine Wähler erschienen.

— Nach einer telegraphischen Meldung aus Kamerun haben in letzter Zeit in der Nähe der Station Jaunde mehrtägige Kämpfe der Garnison mit aufrührerischen Eingeborenen stattgefunden. Zwei Europäer der Schutztruppe, der Premierlieutenant Bartsch und der Büchsenmacher Zimmermann, sind verwundet, 7 Farbige getödtet und mehrere verwundet worden. Die Station Jaunde ist nach Niederwerfung der feindlichen Bockestämme durch die Schutztruppe im Frühjahr 1895 von einer Abtheilung der Schutztruppe besetzt worden. Die Maßregel schien nach den Berichten des Commandeurs geboten, da die immer weiter nach Süden drängenden Wotestämme und hinter ihnen die islamitischen Tibatistämme die Sicherheit des Landes zu gefährden drohten. Im vorerwähnten Falle handelt es sich um keinen Kriegszug der erwähnten Stämme, sondern um eine aufständische Bewegung vereinzelter, zwischen Jaunde und Lolodorf ansässiger, noch nicht völlig unterworfener Takoko- oder verwandter Stämme. Der Commandeur der Schutztruppe hat den Auftrag erhalten, ungesäumt die geeigneten militärischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen. Bartsch befindet sich in Kamerun, Zimmermann wahrscheinlich in Lolodorf, einer Station zwischen der Küste und Jaunde.

— Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin gemeldet: Der vom Auswärtigen Amte in der Angelegenheit des Assessor Wehlan bestellte Staatsanwalt Legationsrath Rose hat nunmehr gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer die Berufung eingelegt.

— Die hiesige Königlich Portugiesische Gesandtschaft theilt mit: Die vor einigen Tagen von englischen Blättern gebrachte Nachricht, nach einem Telegramm aus Bombay wäre ein Detachement von 100 Soldaten in Portugiesisch-Indien überfallen worden, wird durch Telegramme des Gouverneurs von Portugiesisch-Indien und des Herzogs von Porto, Bruder des Königs von Portugal und Commandant der Ende Oktober vorigen Jahres von Lissabon abgegangenen Expedition, für durchaus unbegründet erklärt. Nach diesen Telegrammen ist es seit dem Gefecht vom 20. Dezember vor. Jahr., welches unter dem Commando des Herzogs von Porto stattgefunden hat und bei welchem der Verlust der Aufständischen 80 Todte, der der Portugiesen 2 Offiziere und einige verwundete Soldaten betrug, überhaupt zu keinem weiteren Zusammenstoß gekommen. Der Gouverneur hält seit diesem Gefecht die Ruhe in der Colonie für wiederhergestellt.

— Die Gehlsen'sche „Reichsglocke" hat ihr Erscheinen bereits wieder aus Geldmangel eingestellt.

— Die Rettungsmedaille erhalten haben laut Cabinetsordre S. M. aus Anlaß der am 26. v. M. erfolgten Errettung der Prinzessin Friedrich Leopold und deren Hofdame Fräulein v. Colmar vom Tode des Ertrinkens 1) der Maschinist W. Hankwitz, 2) der Bootsmann W. Irrgang gen. Hankwitz, 3) der Maschinist G. Böttcher und 4) der Steuermann M. Krietemeyer zu Neubabelsberg.

Hamburg, 21. Jan. Die in den „Hamburger Nachrichten" veröffentlichte Danksagung des Fürsten Bismarck lautet:

Friedrichsruh, den 20. Januar 1896.

Zur Jubelfeier des 18. Januar habe ich von meinen Mitbürgern in der Heimath und in der Fremde so zahlreiche Zuschriften und telegraphische Begrüßungen erhalten, daß ich leider mit meinen Arbeitskräften nicht in der Lage bin, den Einzelnen meinen Dank auszusprechen, und bitte ich deshalb alle, die meiner bei dieser Gelegenheit so freundlich gedacht haben, meinen herzlichen Dank hierdurch entgegenzunehmen.

v. Bismarck.

München, 21. Jan. Der dritte internationale Congreß für Psychologie findet hier vom 4.—7. Aug. d. Js. in den Räumen der kgl. Universität statt. Erster Präsident ist Professor Dr. Stumpf-Berlin, zweiter Präsident Prof. Lipps-München, Generalsekretär Dr. von Schrenck-Notzing in München. Zu Gunsten des Congresses hat das Cultusministerium eine Summe bewilligt; der Cultusminister wird selbst der Eröffnung beiwohnen.

Karlsruhe, 21. Jan. Der „Karlsruher Ztg." zufolge beabsichtigt der Großherzog und die Großherzogin, am 25. d. M. nach Berlin zu reisen, um an der Geburtstagsfeier des Kaisers theilzunehmen und bis zum 29. d. M. dort zu verweilen.

Essen a. d. Ruhr, 21. Jan. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, in der gestern abgehaltenen Hauptversammlung der Siegerländer Verkaufsvereine wurde festgestellt, daß die Aufträge fast die ganze Produktion des zweiten Quartals decken. Die Aufhebung der Produktionseinschränkung wurde vertagt. Augenblicklich sind alle Werke voll beschäftigt.

Sonderburg, 21. Jan. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Apenrade-Sonderburg, Hans Lassen aus Lysabbel (Däne), ist heute im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte 1880/83 auch dem Reichstage an.

Bückeburg, 21. Jan. Die Fürstin zu Schaumburg-Lippe ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Jan. Dem gestern hier stattgehabten Hofballe wohnten der Kaiser und viele Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, Prinz und Prinzessin Philipp von Coburg, das diplomatische Corps, Hof- und Staatswürdenträger bei. Der Kaiser zeichnete die Vertreter der fremden Mächte und die Minister durch Ansprachen aus. Das Fest nahm einen glänzenden Verlauf.

— Die hier heute vom Professor Mosetig an zwei zu operirenden Kranken mit Roentgen'schen Strahlen gemachten Versuche hatten einen vollständigen Erfolg. Die photographischen Bilder zeigen mit größter Schärfe und Präzision die Defekte an der durch einen Revolverschuß verletzten linken Hand des einen Mannes und deutlich den Sitz des kleinen Projektils, sowie auch bei einem Mädchen, bei dem eine Operation vorgenommen werden sollte, ganz deutlich den Sitz und das Wesen einer Mißbildung am linken Fuß. Die Aufnahmen liefern sonach eine Handhabe für die genaue Bestimmung der Operations-

— In der Meldung der „Wiener Zeitung" über ein Organisationsstatut für die staatliche Eisenbahnverwaltung heißt es noch, daß der Eisenbahnminister Vorkehrungen treffen wird, daß das neue Organisationsstatut am 1. August 1896 in volle Wirksamkeit treten kann. Ferner publizirt das Blatt ein Organisationsstatut für die staatliche Eisenbahnverwaltung. Die bisher dem Handelsministerium unterstehende Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen und die Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen sind jetzt dem Eisenbahnminister unterstellt worden.

— Der Werth der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn im Monat Dezember betrug 63,3 Millionen Gulden, d. i. 900,000 Fl. weniger als im Dezember des Vorjahres; der Werth der Ausfuhr betrug 60 Millionen Gulden, was ein Minus von 6,3 Mill. Gulden gegenüber dem Dezember 1894 ausmacht.

— Der Werth der Einfuhr nach der österreichisch-ungarischen Monarchie während des ganzen Jahres 1895 betrug 727,4 Millionen Gulden, d. i. gegen das Vorjahr um 27,3 Millionen Fl. weniger; der Werth der Ausfuhr betrug 742,5 Millionen, d. i. 52,4 Mill. Fl. weniger als im Jahre 1894. Das Aktivum der Handelsbilanz beläuft sich auf 15,1 Millionen Fl. gegen 94,8 Millionen Fl. im vorhergegangenen Jahre.

Prag, 21. Jan. Im Landtage brachten heute Pacack und Genossen einen Gesetzesvorschlag ein betreffend die Regelung der Sprachenfrage bei staatlichen, Gemeinde- und Bezirksbehörden sowie beim Landesausschuß und den Schulen. Der Entwurf verlangt, daß jede Eingabe in allen Instanzen in jener Sprache erledigt werden solle, in der sie eingebracht wurde; sonach müsse jeder Staats- und Landesbeamte in Böhmen der beiden Landessprachen mächtig sein; ein fünfjähriges Provisorium solle eingeführt werden, bis alle Beamten der beiden Sprachen mächtig seien. Bei der ersten Lesung des Antrages des Grafen Schoenborn betreffend die Einführung des obligatorischen Unterrichts in beiden Landessprachen für die Mittelschulen, erklärte sich der Abgeordnete Schlesinger im Namen der Deutschen gegen den Antrag; jedoch würden die Deutschen für Ueberweisung des Antrages an eine Kommission stimmen, weil sie der Berathung über die Mittel für eine größere Verbreitung der Kenntniß der anderen Landessprache nicht ausweichen, jedoch jeden Zwang vermeiden wollten. Im Namen der Jungczechen erklärt der Abgeordnete Engel sich gegen die Ueberweisung an eine Kommission, weil der Gegenstand Veranlassung zur Auffrischung des nationalen Zwistes geben würde. Nachdem noch die Abgeordneten Bareuther, Lippert und Iro über den Antrag Schoenborn gesprochen, wird derselbe an eine Kommission verwiesen.

Italien.

Rom, 20. Jan. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Adahagamus: Oberstlieutenant Galliano schrieb an den General Baratieri am 17. d. Mts., daß der Feind befürchtet habe, angegriffen zu werden. Ein Kundschafter, welcher gestern das Lager der Abessinier verlassen hat, berichtet, daß am Freitag und Sonnabend Kanonendonner und Gewehrfeuer gehört wurden. In dem Kampfe vom 11. d. Mts. seien 80 Führer und Unterführer, fast alle dem Corps des Ras Makonnen angehörig, gefallen. Unter ihnen auch Atobacnel, der besondere Vertrauensmann Makonnens, welchen dieser kurz zuvor noch zur Unterhandlung mit Baratieri nach Adigrat entsandt hatte. Morgen wird auch die zweite Brigade in Adahagamus eintreffen.

Triest, 20. Jan. Im Landtage erklärte der Landeshauptmann, der Antrag des radikalen Abgeordneten Spadoni betreffend eine Sympathie-Kundgebung für die italienischen Truppen in Afrika sei der Kompetenz des Landtages entrückt und könne nicht zur Verhandlung zugelassen werden. Beim Schlusse der Sitzung wurden vereinzelte Rufe des Gallerie-Publikums laut: „Evviva Baratieri, Evviva Galliano."

Schweiz.

Bern, 21. Jan. Der Bundesrath hat beschlossen, alle Regierungen Europas zu einer Conferenz zum Zwecke der Regelung der besonderen Verhältnisse für Fortsetzung der Statistik der europäischen Eisenbahnen durch das Centralamt für internationalen Bahntransport einzuladen. Die Conferenz soll im Frühjahr 1896 in Bern zusammentreten.

— Der Bundesrath hat der Thunerseebahn, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch die Bundesversammlung, eine Erhöhung ihrer Taxen um 36 pCt. bewilligt.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. In dem heute im Elysée abgehaltenen Ministerrathe theilte Kriegsminister Cavaignac eine Depesche des Generals Duchèsne mit, nach welcher die Lage auf Madagaskar ruhig ist.

— Die Kammer begann die Berathung der Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe von 80 Millionen Francs für Tonkin. De Montfort verlangt die Anstellung einer Untersuchung über die vorher für Tonkin eingegangenen Verpflichtungen und beantragt Vertagung der Vorlage. Guieysse widerspricht diesem Antrage, da er die Reorganisation Tonkins verzögern würde.

— Etienne, der frühere Sekretär der Colonien, dessen Haltung durch den Berichterstatter über die Vorlage getadelt wurde, unterstützt den Antrag auf Anstellung einer Erhebung. Die Berathung hierüber wird hierauf auf Donnerstag festgesetzt.

— Ein Gelbbuch über die Mekongfrage gelangte heute zur Vertheilung. Dasselbe enthält Bestimmungen, welche dahin lauten, daß England und Frankreich eine Commission zur Festsetzung der Grenze für das Gebiet westlich vom unteren Niger ernennen und der die Zollfrage betreffend Tunesien regeln werden.

Rußland.

Jekaterinoslaw, 21. Jan. Die Zahl der durch den gemeldeten Theaterbrand ums Leben Gekommenen wird nunmehr auf 21 festgestellt. Das Feuer war in der Garderobe ausgebrochen und hatte sich mit rasender Schnelligkeit in dem Holzbau verbreitet. Das Publikum befand sich anläßlich der Zwischenpause theilweise in den Gängen und konnte sich zum größten Theile retten; ein kleinerer Theil, vornehmlich Kinder, blieb jedoch auf der Flucht in dem Ankleidezimmer der Schauspielerinnen stecken und kam dort um.

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. Die Repräsentantenkammer beschloß eine Gesetzvorlage, durch welche der Gewerbesteuersatz für auswärtige Aktiengesellschaften festgesetzt wird, in Erwägung zu ziehen. Der Finanzminister gab zwar zu, daß in dem zur Zeit geltenden Gesetze Anomalien bestehen, machte aber betreffs der in Frage stehenden Vorlage Vorbehalte.

Spanien.

Madrid, 21. Jan. Amtliche Depeschen, welche in der letzten Nacht aus Havannah hier eingetroffen sind, melden: Die Lage ist günstig; das Gros der Aufständischen wird von den spanischen Colonnen lebhaft verfolgt. Das Gros ist zum Verlassen der Provinzen Pinar del Rio und Havannah gezwungen worden und zieht sich in östlicher Richtung zurück. — Marschall Martinez Campos ist bei seiner Abreise von Havannah mit Zurufen begrüßt worden.

Serbien.

Belgrad, 21. Jan. Der Synod des orthodoxen Patriarchats in Constantinopel wählte den serbischen Archimandriten Dionissie zum Metropoliten von Prizren.

Großbritannien.

London, 20. Jan. Eine amtliche Depesche meldet: König Prempeh hat sich heute öffentlich den Engländern unterworfen; der König und einige seiner Verwandten werden für die Dauer der Verhandlung in Betreff der Entschädigung in Cape Coast Castle festgehalten werden.

— Aus Yokohama berichtet das Reuter'sche Bureau: Der frühere japanische Gesandte in Soeul Vicomte Miura und die anderen der Betheiligung an dem Staatsstreich in Corea im Oktober 1894 Beschuldigten sind mangels Beweises freigesprochen worden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Jan. Oberbürgermeister Dr. Baumbach ist heute Nacht um 10½ Uhr gestorben. Dr. jur. Carl Adolf Baumbach war am 8. Februar 1844 als Sohn des herzoglichen Leibarztes Baumbach zu Meiningen geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte dann auf den Universitäten Jena, Heidelberg, Leipzig und Berlin. Nachdem er in verschiedenen Orten als Richter fungirt, wurde er 1878 zum Landrath in Sonneberg ernannt und im Herbst 1890 zum Oberbürgermeister von Danzig als Nachfolger Winter's gewählt. Seit 1880 betheiligte er sich an der Politik und vertrat zuerst den Wahlkreis Meiningen I, seit 1884 den fünften Berliner Wahlkreis im Reichstage. Hier schloß er sich zuerst der nationalliberalen Partei an, betheiligte sich dann an der Secession und wurde darauf Mitglied der freisinnigen Volkspartei. Vorzugsweise war er im Budgetwesen und in der Arbeiterfrage thätig. 1890 wurde er zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstags gewählt und 1891 als Vertreter von Danzig in das preußische Herrenhaus berufen. Bei der Reichstags-Stichwahl im Jahre 1893 in Berlin unterlag er dem socialistischen Gegen-Candidaten. Baumbach war auch vielfach schriftstellerisch thätig und ist von seinen größeren Arbeiten das in Leipzig erschienene Staats-Lexikon zu erwähnen. Der Verstorbene ist ein Bruder des bekannten Dichters Rudolf Baumbach und war seines persönlich liebenswürdigen Wesens halber auch von seinen politischen Gegnern durchaus gern gesehen.

Danzig, 21. Jan. Gestern Vormittag wurde auf Anordnung der hiesigen Königlichen Staatsanwaltschaft die Leiche des 4jährigen Knaben Otto Paul Gudrian aus Schidlitz, der einer Frau Müller in Schidlitz zur Pflege übergeben war, auf dem Kirchhof in Schidlitz ausgehoben. Es soll sich um „Engelmacherei" handeln. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Marienburg, 21. Jan. Herr Major a. D. Albert v. Harder in Wiesbaden erhielt am 18. Januar folgendes Telegramm: „Die heutige Festversammlung, darunter 205 Veteranen des Landwehrbataillons Marienburg, hat soeben dem alten Commandeur ein donnerndes Hoch gebracht. Die alten Cameraden denken desselben in alter Waffentreue. Gründel." Herr Major von Harder antwortete: Dank Cameraden, lehrt euren Kindern, Kindeskindern die Fahne des Landwehr-Bataillons Marienburg ebenso hoch in Ehren halten, als ihr es 1870—71 gethan habt. Das walte Gott."

Pelplin, 21. Jan. Bischof Dr. Redner hat am Sonntag in der Kapelle des hiesigen Priesterseminars einer Anzahl von Klerikern die Subdiakonatsweihe ertheilt.

Neustadt, 19. Jan. Der Herr Regierungspräsident in Danzig ist nicht abgeneigt, auf Kosten der Stadt zur einstweiligen Verwaltung der Bürgermeisterstelle einen Regierungs-Referendar hierher zu senden. In den demnächst stattfindenden Sitzungen der städtischen Behörden wird hierüber Beschluß gefaßt werden. Einstweilen ist mit der Führung der Dienstgeschäfte der Möbelfabrikant O. Brand als ältestes Magistratsmitglied betraut worden.

Czerwinsk, 20. Jan. Das Ergebniß der in der hiesigen Gegend in vergangener Woche abgehaltenen Treibjagden stellt sich wie folgt zusammen: Mirotken, 12 Schützen, 4 Hasen; Lesnian, 9 Schützen 21 Hasen, 1 Fuchs; Altjahn, 12 Schützen, 47 Hasen; Smentowken und Smentau, 15 Schützen, 19 bezw. 80 Hasen; Kopitkowo-Lichtenthal, 26 Schützen, 113 Hasen, 1 Fuchs.

Marienwerder, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag des Magistrats angenommen, Herrn Zimmermeister Glitza die vor einigen Jahren aus Anlaß des Schlachthausbaues gestellte Caution im Betrage von 5000 Mk. zurückzuzahlen. Ferner nahm man Kenntniß von der Entscheidung des Bezirksausschusses in Sachen der Molkerei gegen die Stadtgemeinde, wonach die Stadt verurtheilt ist, die Herstellungskosten der Futtermauer mit 2533 Mk. 30 Pfg. der Molkerei zurückzuerstatten. Die Stadtverordneten sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß ihnen nicht früher Nachricht von diesem Prozeß gegeben worden ist und lehnten auf Antrag der Etatskommission die Anträge des Magistrats auf Bewilligung der erforderten Prozeßkosten und auf Revision des Erkenntnisses beim Oberverwaltungsgericht ab. Alsdann stimmte die Versammlung der Ordnung, betreffend die Erhebung der Biersteuer, sowie dem Ortsstatut für die Feuerlöschordnung zu. Ebenso fand mit Rücksicht darauf, daß in Königsberg zur Zeit auf der dortigen Universität 13 Marienwerderer ihren Studien obliegen, der Magistratsantrag, jährlich zur Unterhaltung der Palästra Albertina 50 Mk. zu bewilligen, einstimmige Annahme. Endlich wurde der Zinsfuß für ein Darlehen von 4½ auf 4 pCt. ermäßigt.

Culm, 20. Jan. Auf dem kleinen Exerzierplatz sieht man jetzt Jäger, welche auf Schneeschuhen Rennversuche anstellen. Jede Compagnie besitzt mehrere Paar Schneeschuhe.

Pr. Friedland, 19. Jan. Der 15jährige Sohn des Maurers Fandrey von hier hat sich am Freitag im Stalle seiner Eltern erhängt. Was den Jungen zu dieser unglückseligen That getrieben hat, ist ein Räthsel.

Thorn, 20. Jan. Die Dijonfeier unserer Regimenter 21 und 61 hat heute begonnen. Zahlreich treffen die alten Veteranen und Offiziere, die den deutsch-französischen Krieg mitgemacht haben, hier ein. Heute Abend begrüßt das 21. Regiment seine Gäste. Die Veteranen sind größtentheils Söhne unserer Provinz; rekrutirten die beiden Regimenter doch früher fast ausschließlich aus den Kreisen Dt. Krone, Flatow, Konitz, Tuchel, Pr. Stargard und Neustadt.

Guttstadt, 20. Jan. Eine schauerliche That hat sich gestern in dem Dorfe Klingerswalde ereignet. Während kurzer Abwesenheit seiner Frau hat der Gärtner Malewski sein acht Monate altes Kind auf einem Holzstück mittelst einer Axt „enthauptet". Die durch schwere Unruhe heimwärts getriebene Frau sah durch das Fenster neben der Leiche ihres kleinen Lieblings auch ein Rasirmesser liegen, mit dem sich jedenfalls der Mann den Hals abschneiden wollte. Nur das unerwartete Erscheinen der Frau an der verriegelten Thür hatte ihn gestört. Während die Frau sich bemühte, durchs Fenster in die Wohnung zu dringen, begab sich der Verbrecher auf den Boden und erhängte sich. Dorthin zu folgen hatte die unglückliche Frau nicht vermocht. Ob der Mann die That in geistiger Umnachtung oder aus sonst einer Ursache begangen hat, steht noch nicht fest.

Braunsberg, 21. Jan. Die 13 Jahre alte Tochter des Mühlenarbeiters Dehn ist gestern Abends in eine Wuhne des Stadtgrabens in der Nähe der Roy'schen Destillation gerathen und dort ertrunken. Die Holzpantoffeln des Mädchens fand man am Rande des Grabens. Als man das Mädchen vermißte, wurden Nachforschungen gehalten und man fand den Leichnam bald nach 10 Uhr Abends. — Ein äußerst dreister Einbruchsdiebstahl ist in vergangener Nacht im Laden des Kaufmann Wien verübt worden. Als die Lehrlinge heute früh das Geschäftslokal öffneten, bemerkten dieselben, wie die „B. Z." berichtet, daß sämmtliche Ladenkassen erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden waren. Es stellte sich heraus, daß die Diebe von der Straßenseite den Einbruch veranstaltet haben müssen, und zwar durch das Fenster, welches in der Ecke an das Haus der Wittwe Bartsch anstößt. Die Spitzbuben haben die Cassen geleert und auch noch Waaren mitgenommen, sowie sich an Cigarren und Getränken gütlich gethan, wie die Reste bewiesen. Ueber die Thäter verlautet noch nichts Bestimmtes.

Gr. Klaussitten, 19. Jan. Der neunzehnjährige Besitzersohn Aloysius Herrmann von hier, welcher vor zwei Wochen am Verlobungstage seiner Mutter einen Schuß auf den Bräutigam, einen Besitzer aus Kirschienen, abgab, hat seinem Heimathsorte den Rücken gekehrt. Wie verlautet, soll derselbe als nächstes Fluchtziel Hamburg gewählt haben, wahrscheinlich, um sodann nach Amerika überzusegeln und so dem Arme der Gerechtigkeit zu entgehen. Am vergangenen Mittwoch traf hierselbst ein Gensdarm, leider schon zu spät, ein, um den Attentäter zu verhaften.

Königsberg, 21. Januar. Als die neuesten Mitglieder sind dem Verein „Palästra Albertina" die Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein und deren Gatte, der Geheime Medizinalrath Professor Dr. von Esmarch in Kiel, mit namhaften Beiträgen beigetreten. Auch sonst erfolgen zahlreiche Beitrittserklärungen bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Consul Otto Meyer, Roggenstraße 25/26, doch ist die von dem Begründer der zu errichtenden Anstalt, Dr. Lange, verlangte Zahl von 1000 Mitgliedern noch lange nicht erreicht. Von Sportsvereinen ist der Danziger Ruderverein mit rühmlichem Beispiel vorangegangen. — Die Stadtgemeinde Königsberg wird der Palästra Albertina als Mitglied mit einem Jahresbeitrage von 300 Mk. beitreten, falls die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung ertheilt, was wohl unzweifelhaft geschehen wird.

Goldap, 19. Jan. Das vierjährige Söhnchen des Kleinwirths P. aus Loyken verletzte sich neulich mittels eines Messers die Hornhaut eines Auges dermaßen, daß nach dem Urtheile des Arztes die Sehkraft des Auges für immer verloren ist.

Tilsit, 21. Jan. Prinz Albrecht ist heute hier eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt. Das Infanterie-Regiment von Boyen (5. Ostpreußisches) Nr. 41, Vereine und Schüler bildeten Spalier. Auf dem Casernenhofe fand eine Besichtigung des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Littauisches) Nr. 1 statt. Nachmittags um 3 Uhr folgte dann die Besichtigung der Remonten in der Reitbahn. Um 6 Uhr wird der Prinz mit den Offizieren im Casino das Diner einnehmen. Für den späteren Abend ist eine militärische Reitervorstellung in der Reitbahn geplant.

Nakel, 20. Jan. Zwischen dem Gerichtsassessor Wollstein und dem Gutsbesitzer Ritter aus Gregau fand heute früh im Potulitzer Walde ein Pistolen-Duell statt, bei welchem Herr R. nicht getroffen, Herr W. dagegen durch einen Schuß in die rechte Seite schwer verletzt wurde. Assessor Wollstein ist in die Klinik des Herrn Professor Bergmann in Berlin gebracht worden. Die Verletzung ist zwar gefährlich, der Arzt hofft jedoch den Verwundeten wieder herzustellen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 22. Januar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 23. Januar: Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, nahe Null. Lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Im Kaufmännischen Verein hielt gestern Abend vor zahlreich erschienenen Mitgliedern der Lieutenant der Reserve Herr Oberlehrer Rudorff einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „die Schlacht an der Lisaine". Bekanntlich war das Landwehrbataillon Elbing-Marienburg in dieser Schlacht in besonderem Maaße betheiligt. Wir entnehmen den Ausführungen des Herrn Redners, die derselbe anschaulich und interessant zu gestalten wußte, kurz folgendes: Als Frankreich Republik geworden war, wurde in Paris die Massenerhebung des Volkes proclamirt, was zur Folge hatte, daß sich das Freischaaren-, besser gesagt Bandenwesen in Frankreich bildete, so auch im südlichen Elsaß. Zum Schutz gegen dieselben wurde am obern Rhein unter Befehl des General v. Schmeling die 4. Reservedivision zusammengezogen, welcher das Landwehrbataillon Elbing-Marienburg zugetheilt wurde. Zunächst zwang die 4. Division die Festungen Schlettstadt und Neubreisach zur Capitulation, um dann an das Belagerungscorps von Belfort abgegeben zu werden. Es waren schwere Stunden für unsere Landwehrmänner, welche sie dort bei der Cernirung ausharren mußten. Aber der alte deutsche Muth und die alte deutsche Zähigkeit bewährten sich auch hier zum Ruhme unserer wackern Landwehrleute. Nach der Schlacht bei Orléans war die französische Loire-Armee in zwei Haupttheile gespalten, deren einer auf Bourges zurückgegangen war und sich dort unter Bourbaki retablirte. Es lag in der Absicht der französischen Heeresleitung, mit dem größten Theil dieses Corps, vereint mit Garibaldi und Cremer, die Cernirung von Belfort aufzuheben und dann womöglich in Süddeutschland einzufallen. Obwohl die deutsche Heeresleitung zu Versailles von diesem Project Kenntniß erhielt, konnte die erforderliche Unterstützung des

Generals von Werder nicht so schnell nach Belfort entsandt werden und so sah sich von Werder einem mehr als 3fach überlegenen Feind gegenüber. Es waren schwere, gefahrvolle Tage, die nun kamen. Das erste Treffen fand am 9. Januar bei Villersexel statt, welches bis tief in die Nacht währte. Gegen 2 Uhr Morgens zogen sich die deutschen Truppen langsam zurück. Als Bourbaki am andern Tage mit seiner colossalen Streitmacht zum Angriff vorgehen wollte, fand er das Nest leer. v. Werder nistete sich nun mit seinem Corps zwischen Belfort und der Bourbakischen Armee an der Lisaine ein. Die Tage vom 11.—14. Januar wurden dazu benutzt, in fieberhafter Thätigkeit die Stellung so gut es ging zu befestigen; festen Muthes erwartete die kleine Schaar den Angriff des überlegenen Feindes. Das Landwehrbataillon Elbing-Marienburg hatte mit 3 Compagnien Courcelles-Montbéliard besetzt, die 4. Compagnie stand in St. Suzanne westlich von Montbéliard. Den weiteren Verlauf der denkwürdigen Schlacht an der Lisaine, namentlich soweit es sich um die Aktion unseres Landwehrbataillons handelt, haben wir bereits in Nr. 16 unserer Zeitung eingehend geschildert, so daß wir in dieser Beziehung die Ausführungen des Herrn Redners übergehen zu können vermeinen. — So war denn die letzte große Anstrengung Frankreichs an dem Muth und der Opferwilligkeit deutscher Landwehrmänner gescheitert und wenn auch so mancher liebe Kamerad seine Treue mit dem Tode besiegelt hatte, so brauste doch unendlicher Jubel durch deutsche Lande, als die Nachricht von der heldenhaften Ausdauer des Werder'schen Corps bekannt wurde. — Dem durch Situationskarten veranschaulichten Vortrage des Herrn Oberlehrer Rudorff wurde seitens der Zuhörer reicher Beifall und der Dank des Herrn Vereinsvorsitzenden zu Theil. Weitere Angelegenheiten lagen zur Erledigung nicht vor und erfolgte Schluß der Versammlung um ½10 Uhr.

Generalversammlung. Die im Jahre 1847 gegründete Elbinger Begräbnißkasse für Lehrer und Lehrerinnen des Elbinger Stadt- und Landkreises hielt heute Nachmittag die übliche Jahresversammlung im „Goldenen Löwen" ab. Nachdem durch den Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Florian erstatteten Jahresbericht verstarben im letzten Jahre 7 Mitglieder, 8 wurden aufgenommen und beträgt die jetzige Mitgliederzahl 143. Die Einnahmen im letzten Jahre betrugen: Bestand aus dem Vorjahr 1527,69 Mk., Beiträge 416,71 Mk., Zinsen 37,95 Mk., diverses 2.77 Mk., zusammen 1985,12 Mk. Die Ausgaben betrugen 1056,02 Mk. Für 7 Sterbefälle wurden zusammen 1050 Mk. ausgezahlt. — Die durch die Herren Mielke, Pahnke und Weibezahl geprüfte Jahresrechnung wurde dechargirt. — Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Mielke, Pahnke und Weibezahl wiedergewählt.

Deutscher Werkmeister-Verband. Vom Vorstande des hiesigen Zweigvereins des Deutschen Werkmeisterverbandes gingen uns folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung zu, welchem Wunsche wir gern entsprechen: Der Deutsche Werkmeister-Verband ist eine auf Selbsthülfe basirende Vereinigung von über 28,000 deutschen Werkmeistern und Betriebsbeamten der Industrie rc.; er besteht seit dem Jahre 1884 und hat seinen Sitz in Düsseldorf. Die Sterbekasse des Verbandes leistet 600 Mk. gleich nach dem Tode eines Mitgliedes an dessen Hinterbliebene. Stirbt die Ehefrau eines Mitgliedes, so erhält dasselbe 150 Mk. Sterbegeld, ebensoviel erhalten die Waisen, wenn eine Wittwe stirbt. Ohne Rücksicht auf das Alter der Mitglieder beanspruchte diese Sterbekasse bisher höchstens 12 Mk. Beiträge pro Jahr und hat mit diesen geringen Beiträgen innerhalb 12 Jahren nicht nur 1,660,000 Mk. Sterbegelder zur Auszahlung gebracht, sondern hat auch noch einen Reservefonds von 560,000 Mk. ansammeln und im Staats- bezw. Reichsschuldbuch sicher anlegen können. Doch bei dieser ersten Hülfe an Hinterbliebene läßt es der Deutsche Werkmeister-Verband nicht bewenden, sondern er gewährt jeder Wittwe, 6 Monate nach dem Ableben ihres Ernährers, noch eine einmalige Unterstützung, welche sich nach der Mitgliedsdauer des Verstorbenen berechnet und z. B. 50 Mark beträgt, wenn fünf Mitgliedsjahre zurückgelegt waren. So oft zwei Mitgliedsjahre mehr in Betracht kommen, so oft werden auch 50 Mark mehr gewährt, so daß auf neun Mitgliedsjahre 150 Mark, auf elf Mitgliedsjahre 200 Mark rc. als Zuschuß gezahlt werden. Mit dieser Hülfe soll jeder Wittwe der Uebergang in bescheidene, aber geordnete Verhältnisse erleichtert werden. Außerdem erhält jede Wittwe alljährlich eine Jahresunterstützung vom Verbande und zwar ebenfalls im Verhältniß zur Mitgliedsdauer ihres verstorbenen Mannes stehend. Diese Unterstützung beträgt 40 Mark, wenn der Verstorbene dem Verbande nur ein Jahr angehörte resp. die satzungsmäßige Wartezeit überlebt hatte. Sie steigt mit jedem weiteren Mitgliedsjahre um 5 Mark, so daß bei fünf Jahren 60 Mark und bei 20 Jahren 130 Mk. rc. zur Auszahlung gelangen. Im Jahre 1893 wurden 951 Wittwen mit 46,592 Mk., im Jahre 1894 1150 Wittwen mit 58,000 Mk. und im Jahre 1895 1400 Wittwen mit 79,000 Mk. und 68 Ganzwaisen mit 1800 Mk. unterstützt. War dergestalt das erste Bestreben des Deutschen Werkmeister-Verbandes auf Versorgung von Wittwen und Waisen gerichtet, so vergaß er dabei doch nicht seine Invaliden und erwerbslosen Mitglieder. Alljährlich giebt er 20,000—30,000 Mk. zum Zwecke der Unterstützung an durch Alter, Krankheit, Stellenlosigkeit oder sonstige Schicksalsschläge in Noth gerathenen Mitglieder aus, auch sind die Vorarbeiten für eine stabile Invalidenkasse bereits soweit gediehen, daß vom Jahre 1896 ab solchen Invaliden, welche zehn Jahre Mitglied des Verbandes sind, eine feste Jahresunterstützung ebenfalls aus den Ueberschüssen der Sterbekasse gewährt wird, wozu der Verband entsprechende Beiträge aus seinen Einkünften abgiebt. Insgesammt hat der Verband schon 500,000 Mk. zu Unterstützungszwecken verausgabt, dabei aber auch noch ein Verbandsvermögen von 560,000 Mk. angesammelt, welches als Grundstock zukünftiger Pensionskassen in der Reichsbank sicher angelegt ist. Einer Gesammtleistung von 2,160,000 Mk., wovon allein 417,000 auf das Jahr 1895 entfallen, schließt sich sonach ein Gesammtvermögen von 1,125,000 Mark an. Ferner besitzt der Deutsche Werkmeister-Verband eine recht wirksame Stellenvermittelung für seine Mitglieder und in seiner „Werkmeister-Zeitung" ein vorzügliches und in der Industrie in gutem Ansehen stehendes Verbands-Organ. An Eintrittsgeld wird erhoben: a. Für den Verband 3 Mk. b. Für die Sterbekasse bis zum vollendeten 30. Lebensjahre 3 Mk., von 30 bis 35 Jahren 10 Mk., von 35 bis 40 Jahren 15 Mk., von 40 bis 45 Jahren 20 Mk. Personen, welche das 45 Lebensjahr überschritten haben, können nicht mehr aufgenommen werden. Zur weiteren Auskunft und Anmeldung ist der Vorsitzende des hiesigen Werkmeister-Bezirksvereins, Herr W. Hartwig, Leichnamstraße 102, gern bereit.

Patentertheilungen. Kartoffelerntemaschine mit röhrenförmiger, unten keilförmiger Pflugschar und drehbarer, geneigt liegender Reinigungs-, Sortir- und Transporttrommel. J. Tornier, Baumgart Westpr. Oberlichtregulierung für photographische Ateliers. J. Glückmann, Königsberg i. Pr., Französischestraße 5.

Rectificirung. Die vor einigen Wochen in der „Elbinger Zeitung" erzählte Geschichte von der Ablehnung des ihm angebotenen Adels Seitens des Generals von Lentze wurde auch von größeren Provinzialzeitungen abgedruckt und ist bei dieser Runde durch die Blätter, ähnlich wie in dem Fall Enneccerus-Kanitz, schließlich auch an unrichtiger oder vielmehr richtiger Stelle bemerkt worden. Der „Reichsanzeiger" bezeichnet heute diese Erzählung der „Elbinger Zeitung" als „müßige Erfindung."

Kunstgewerbliches. Im Schaufenster der Dieckert'schen Conditorei, Schmiedestraße, erregen augenblicklich täuschend nachgeahmte Rosen und Schneeglöckchen die Aufmerksamkeit der Passanten im hohen Grade. Die Blumen sind aus Marzipan so vortrefflich nachgebildet, daß selbst ein geübtes Auge einen Unterschied nicht herauszufinden vermag.

Streitfall. Kürzlich ist Herrn Lehrer Wendt in seiner bekannten Streitsache gegen die hiesige Stadtgemeinde auf Zahlung der Funktionszulage von der Königlichen Regierung zu Danzig mitgetheilt worden, daß der in Rede stehende Betrag von 300 Mk. jährlich zwangsweise in den Etat gestellt werden soll. Die Stadt beharrt indessen auf ihrem ablehnenden Standpunkt und will den Rechtsweg beschreiten.

Industrielles. In der Neufeldt'schen Blechwaarenfabrik herrscht z. Zt. ein sehr reges Leben. Das Werk hat recht viele Aufträge zu erledigen. Unter anderem werden im Auftrage der russischen Regierung emaillirte Töpfe znm Trinken hergestellt und zwar eine Million Stück. Diese Töpfe sollen bis zu den Osterfeiertagen fertiggestellt werden und sollen dann bei der üblichen Osterbespeisung Verwendung finden. Die Bewirtheten behalten die Töpfe dann als Eigenthum. Der vereinbarte Herstellungspreis beträgt per Stück 0,60 Mk.

Verhaftungen. Gestern Nachmittag wurde der Arbeiter Franz Schalkowski aus Tessensdorf Kreis Stuhm hierselbst verhaftet. Er hatte beim Vorübergehen der Schuhmacherwittwe R. in der Fischerstraße von den vor dem Verkaufslokal ausgehängten Waaren ein Paar Stiefel gestohlen. — Ferner wurde wegen einer am Freitag auf dem Aeuß. Mühlendamm verübten Messerstecherei gestern Nachmittag der Arbeiter Paul Kroschinski von hier verhaftet. Er hatte sich bis dahin verborgen gehalten.

Feuerbericht. Heute Morgen gegen 7 Uhr brannten in einer Stube des ersten Stockes im Hause Kettenbrunnenstr. 2/3 die Gardinen eines Fensters, sowie ein Theil der Wandtapeten. Infolge der Hitze einer den Gardinen zu nahe aufgestellten brennenden Petroleumlampe entstand das Feuer, welches schnell gelöscht wurde.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Seetief etwas Treibeis. Pillau: Haffschiffahrt geschlossen. Neufahrwasser: Wenig Treibeis, für Segelschiffe passirbar.

Stadttheater.

Elbing, 22. Januar.

„Der Dornenweg" — so lautete der Titel des gestern Abend in unserm Stadttheater zum ersten Male aufgeführten dreiaktigen Schauspiels von Felix Philippi, einem Berliner Dramendichter und Kritiker, welcher den Meisten unserer Leser schon durch seine „Wohlthäter der Menschheit" vortheilhaft bekannt sein dürfte.

„Der Dornenweg" gefiel recht gut, was der herzhafte, wiederholt gespendete Beifall bewies, doch muß gleich betont werden, daß die darstellenden Künstler einen sehr wesentlichen Antheil an demselben hatten. Des Verfassers Verdienste bestehen mehr in einer wirksamen, ja oft ergreifenden, packenden und zu Thränen rührenden Bearbeitung, als in einer originellen Erfindung seines Stoffes, denn die Motive sind zum Theil stark verbraucht: Um den leichtsinnigen, auf Abwege gerathenen Sohn vor Strafe und Schande zu retten, läßt eine Mutter einen unschuldig des Diebstahls verdächtigten und verurtheilten braven Mann drei lange Jahre im Gefängniß schmachten, obgleich sie bald nach der Verurtheilung erfahren, daß ihr eigenes Kind das Verbrechen begangen hat. Des Sträflings Tochter hat sie in ihr Haus genommen und mit Wohlthaten überhäuft, sie giebt sogar ihren Segen zu deren Verbindung mit ihrem liebsten Sohn, dem Rechtsanwalt Wedekind. Dieser glaubt nicht an die Schuld des Verurtheilten, der mittlerweile die Strafe verbüßt hat, und will das Verfahren wieder aufnehmen. Die Mutter sucht es zu hindern und gesteht ihm schließlich die Schuld des Bruders ein. Vergeblich ist zunächst ihr weiteres Bemühen, den Unschuldigen zur Verzichtleistung auf Erneuerung seines Prozesses zu bewegen, doch sieht dieser schließlich davon ab, um das Glück seiner Tochter nicht zu vernichten.

Die Theilnahme der Zuschauer an der Handlung erleidet dadurch in etwas Abbruch, daß der Schuldige sofort zu errathen ist. Freilich besteht nicht gerade hierin das Wesentliche des dramatischen Vorganges, sondern in der Entwicklung eines Kampfes, an welchem verletzte Ehre, Pflichtgefühl, Eltern- und Kindesliebe fast gleichmäßig betheiligt sind; aber, wie gesagt, die nöthige oder wünschenswerthe Spannung auf den weiteren Gang der Handlung wird doch beeinträchtigt. Zudem ist auch das Ende der Geschichte nicht klar und deutlich genug entwickelt oder angegeben.

Wenn nun diese Mängel gestern weniger beachtet wurden, so zeugt das eben einerseits für die vortreffliche Behandlung des Stoffes bezüglich der Dialog- und Scenenführung, sowie der Charakterzeichnung der Hauptpersonen, andererseits für die ausgezeichneten Leistungen der Darsteller. — Die schwierigsten Aufgaben waren Frau Nuscha Butze als Frau Wedekind, der Mutter des Schuldigen und Herrn Godeck als dem unschuldig verurtheilten Bülau zugefallen. Die Frau Wedekind ist eine undankbare und schwere Rolle: das stumme Spiel darin ist anstrengender, als die sprachliche Wiedergabe und es gehörte eben eine so bedeutende Schauspielerin wie Frau Butze dazu, um der Rolle stetiges Interesse zu erhalten. Frau Butze machte daraus, was zu machen war, wenngleich ihre Haltung mitunter sehr apathisch erschien. Ihre Maske war eben so vorzüglich gewählt, wie die des Herrn Godeck, der auch gestern sein redlich Theil zum Gelingen des Stückes beitrug. Recht verständig und würdig gab Herr Meffert den Rechtsanwalt Wedekind, während Herr Becker in einzelnen Scenen es leider vergaß, daß der Consul Prätorius nicht nach dem Beifall der Gallerie zu streben nöthig hat, wodurch das sonst gute Spiel etwas beeinträchtigt wurde. Frl. Richard brachte die Dorothea recht ansprechend zur Geltung. Fräulein Darmer und Herr Nöher hatten verhältnißmäßig kleinere Parthien, die aber doch wichtig genug schienen, um mit zwei so hervorragenden Kräften besetzt zu werden. Die Carrikaturen des Regierungsassessors und seiner „Gebornen" wurden denn auch entsprechend vorgeführt.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 21. Januar.

Wegen Vornahme unzüchtlicher Handlungen wurde gegen den 61jährigen Geschäftsführer Hermann Bomke aus Riesenburg verhandelt, der beschuldigt ist, an den Geschwister Flindt dortselbst dieses Vergehen begangen zu haben. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

Sitzung vom 22. Januar.

Unter großem Andrange des Publikums, das nur theilweise im Zuschauerraum Platz finden konnte, fand heute die Verhandlung gegen den Barbiergehilfen Max Friedrich von hier wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange statt. Friedrich, am 18. Dezember 1874 geboren, ist wegen Bedrohung und Mißhandlung mit 3 Monaten Gefängniß vorbestraft. Der Angeklagte, der sich freiwillig zum Militair gemeldet hatte, feierte mit dem Arbeiter Julius Telem und dem Tischlergesellen Friedrich Hapke, die beide ebenfalls Einberufungsordre erhalten hatten, in dem Hause Neuegutstraße Nr. 3 (der Wohnung der Wittwe Grunau) am Abend des 14. Oktober v. J. ein gemeinschaftliches Abschiedsfest, wobei ein Achtel Bier und diverser Branntwein getrunken wurde. Beim Verabschieden ist Hapke von Friedrich mit einem Taschenmesser derartig verletzt worden, daß der Tod in kurzer Zeit, nachdem Hapke kaum 2 Schritte gethan, eingetreten ist. Friedrich behauptet, von Hapke gereizt worden zu sein und zwar soll ihn Hapke, weil er sich freiwillig zum Militair gemeldet hat, „Achthalberjunge" geschimpft haben; aus diesem Grunde will F. die verhängnißvolle That begangen haben. Friedrich will ferner auf der Straße vom Hapke am Kragen gefaßt und gestoßen sein, wodurch die Quetschung am linken Ellbogen entstanden sein soll. Nach Aussage des Sachverständigen, Sanitätsrath Dr. Deutsch, der die Section der Leiche unternommen hat, ist der Tod durch Verblutung herbeigeführt worden, denn das Herz war vollständig blutleer. Friedrich lief nach Ausführung der That davon nnd konnte von den Umstehenden nicht erfaßt werden. Am Morgen des 15. Oktober, 6 Uhr früh, kehrte er in die Wohnung seiner Mutter auf dem Innern Marienburgerdamm zurück, wo seine Verhaftung erfolgte. Die Nacht hat er bei dem ihm bekannten Rentier Siefert, der ihm auf seine Bitte Einlaß gewährte, zugebracht. Als Friedrich im Begriff war, am 15. Oktober früh seine Wohnung aufzusuchen, traf er den Arbeiter Johann Kaje, der ihm mittheilte, daß Hapke bereits verstorben sei. F. bot dem Kaje das bei der Ausführung der That gebrauchte Messer an, welches derselbe nicht annahm, worauf F. das Messer über den Zaun des Gärtners Fuhrmann warf. Dem mit den Recherchen beauftragten Polizeisergeanten Stoltze gegenüber erklärte F., daß er aus Groll den Hapke vorsätzlich gestochen habe. Der Herr Erste Staatsanwalt, der heute die Anklagebehörde vertrat, beantragte, nachdem die Geschworenen die Frage der vorsätzlichen Körperverletzung bejaht und mildernde Umstände verneint hatten, 4 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof schloß sich dem Antrage an.

Vermischtes.

— **Berlin**, 21. Jan. Dem „Lokal-Anz." zufolge ist Frau Rechtsanwalt Friedmann gestern in Hamburg auf einer Specialitätenbühne mit großem Erfolg (!) aufgetreten.

— **Christiania**, 21. Jan. Der bekannte Polarforscher Eivind Astrup, Theilnehmer an den Peary-Expeditionen, ist heute in Villeelvedalen todt aufgefunden worden. Astrup hatte kurz vor Weihnachten den Ort Dovre verlassen, um eine Schneeschuhfahrt zu unternehmen, und war seit der Zeit vermißt worden. Seit zwei Tagen wurden durch eine größere Anzahl von Schneeschuhläufern Nachforschungen angestellt.

Telegramme.

Berlin, 22. Jan. Zu dem gestern beim Reichskanzler stattgehabten parlamentarischen Diner hatten Einladungen erhalten: Das Präsidium und das Bureau des Reichstags, zahlreiche Abgeordnete, die Staatssekretäre, die hier weilenden Bundesstaatlichen Minister Dr. Frhr. v. Crailsheim, Frhr. v. Mittnacht, von Brauer und v. Metzsch.

Berlin, 22. Jan. Die Gemahlin des Ministers des Innern, Frhr v. d. Recke, ist gestern von einer Tochter entbunden.

Friedrichsruh, 22. Jan. Die Auswärts verbreiteten Gerüchte von einer schweren Erkrankung des Fürsten Bismarck sind völlig unwahr. Der Fürst befindet sich vollkommen wohl und nahm heute Vormittag ein Bad.

Aachen, 22. Jan. In Eupen streiken 150 Weberinnen. Sie fordern Lohnerhöhung und bessere Behandlung.

Oldenburg, 22. Jan. Gestern Morgeu ist die Korksteinfabrik von Arthur Luerssen in Delmenhorst niedergebrannt. Die Fabrik ist erst vor wenigen Jahren erbaut. Der Schaden ist enorm.

Meiringen, 22. Jan. Beim Heuholen wurden gestern in Guttannen fünf Männer von einer Lawine verschüttet. Drei sind todt, einer ist schwer und einer leichter verletzt.

Wien, 22. Jan. Das Erzherzog-Paar Carl Ludwig trat heute mit Sohn und Töchtern eine Orientreise an.

Wien, 22. Jan. Auf dem Balle des Schulvereins für Beamtentöchter erschien auch der Kaiser. Auf die Anrede des Vorsitzenden, welcher dem Kaiser den Dank des Vereins für sein Erscheinen aussprach, erwiderte der Kaiser: Er freue sich, den Ball besuchen zu können, um so der Beamtenschaft ein Zeichen seiner Zuneigung zu geben.

Rom, 22. Jan. Die „Fanfulla" schreibt, Kaiser Wilhelm habe an den König Humbert ein Telegramm gerichtet, worin er seiner Bewunderung für die heldenmüthige Garnison von Makalle Ausdruck giebt und den Wunsch ausspricht, dem Oberstlieutenant Galliano den rothen Adlerorden zu verleihen.

Rom, 22. Jan. „Osservatoro Romano" erklärt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß der Papst seine Vermittelung in der Venezuela-Grenzfrage angeboten habe, für erfunden.

Paris, 22. Jan. Ein Abkommen zwischen Frankreich und England, welches gestern in einem Gelbbuche veröffentlicht wurde, setzt die Mekonggrenze der englischen und französischen Besitzungen fest, enthält aber nichts von den in der Presse gemachten Zugeständnissen Frankreichs an England betr. Malakka.

Sofia, 22. Jan. Der Prozeß wegen der Ermordung Stambulows wird Mitte Februar beginnen. Die Sobranje hat in ihrer gestrigen 1. Sitzung mit der 2. Lesung des Strafgesetzes begonnen. Infolge der schlechten Witterung sind noch zahlreiche Deputirte abwesend. Gestern ist hier kein Eisenbahnzug eingetroffen.

Sofia, 22. Jan. Die Rückkehr des Prinzen Ferdinand wird spätestens am 15./27. Januar erwartet. In parlamentarischen Kreisen wird gehofft, daß die Zeremonie des Uebertritts des Prinzen Boris am 18./30. Januar möglich sein werde.

Brüssel, 22. Jan. Der König hat angeordnet, daß der Gerichtshof in Bona fortab unter Ausschluß aller sonstigen Kriegsgerichte allein zuständig sein soll, gegen Europäer auch auf Todesstrafe zu erkennen. — Der Effektiv-Bestand der Congostaatlichen Armee für 1896 ist auf 8500 Mann erhöht worden.

Madrid, 22. Jan. Nach einer Depesche aus Havanna traf eine Kolonne Spanier unter dem Kapitän Martin Sanchez in der Provinz Matanzas die Aufständischen und schlug dieselben vollkommen. 30 Aufständische wurden getödtet, etwa 100 verwundet.

Madrid, 22. Jan. Ein Versuch Maceo's, sich der Stadt Pinar del Rio zu bemächtigen, ist gescheitert, nachdem die Insurgenten in einem Gefecht 30 Todte und 300 Verwundete, die Spanier 4 Todte und 21 Verwundete verloren hatten. Unter den Gefallenen befindet sich der Insurgentenchef Bermudez. Maceo versuchte durch einen Kavallerieangriff die spanische Infanterie zu überraschen, doch formirte diese ein Carrée und leistete Widerstand, bis Verstärkung eintraf und die Insurgenten auseinandersprengte.

London, 22. Jan. Bei einem unionistischen Bankett erklärte Goschen gestern, daß die Regierung mit allem Nachdruck die schnelle Ausrüstung des fliegenden Geschwaders betrieben habe. Dasselbe habe indessen keine versiegelten Ordres erhalten, auch solle es keinerlei Drohung bedeuten. Es sei lediglich zu dem Zwecke errichtet, möglichst schnell da zu erscheinen, wo es möglicherweise gebraucht werde.

Sidney, 22. Jan. Auf Neu-Süd-Wales hält die außergewöhnliche Hitze an. 35 Todesfälle sind bereits gemeldet.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Jan. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	21./1.	22./1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,20
3½ pCt. " "	104,70	104,70
3 pCt. " "	99,20	99,20
4 pCt. Preußische Consols	105,90	105,90
3½ pCt. " "	104,70	104,80
3 pCt. " "	99,20	99,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,70
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,60	100,60
Oesterreichische Goldrente	103,00	103,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,20	103,30
Oesterreichische Banknoten	168,20	168,25
Russische Banknoten	217,25	217,25
4 pCt. Rumänier von 1890	87,60	87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	—,—	—,—
4 pCt. Italienische Goldrente	84,70	84,90
Disconto-Commandit	206,90	207,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,50	121,00

Produkten-Börse.

Cours vom	21./1.	22./1.
Weizen Januar	—,—	—,—
Mai	153,20	153,50
Juni	153,50	153,70
Roggen Januar	—,—	122,50
Mai	125,70	125,50
Juni	126,20	126,00
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	22,30	21,80
Rüböl Mai	47,20	47,20
Oktober	47,40	47,50
Spiritus Januar	37,60	37,80

Königsberg, 22. Jan. 12 Uhr 47 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	50,10 ℳ	Geld
Loco nicht contingentirt	30,50 "	Geld

Zur Feier
des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs
findet
Montag, den 27. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr,
ein



in den Räumen des **Casino**
statt.

Listen zur Anmeldung liegen **bis zum 25. Januar incl.** im **Casino** und in der **Bürger-Ressource** aus.
Elbing, den 20. Januar 1895.

Das Comitee.
Dorendorf, Landgerichts-Präsident. **Elditt**, Oberbürgermeister. **Etzdorf**, Landrath.

In der St. Marienkirche zu Elbing
Sonntag, den 26. Jan., Abends 5 Uhr:
Geistliche Musikaufführung
von **Schilling-Osthausen** (Organist vom Concerthaus in St. Petersburg), unter gütiger Mitwirkung von Frau **Martha Meissner** (Sopr.), Frl. *** (Alt) und Herrn Cantor **Laudien.**

Die **Musikpläne**, welche zugleich als Einlasskarten gelten und am Haupteingang zur Kirche nur vorgezeigt werden, kosten: **Altarraum 1 Mk., Empore 60 Pfg., Schiff 25 Pfg.** — Zu haben in dem **Geschäft** von **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny), **Schmiedestr. 5**, in der **Wohnung** des **Oberglöckners u. vor Beginn der Aufführung im Durchgang links.**
Dauer der Aufführung $1^1/_4$ Stunde.
Die Kirche ist gut geheizt.

Ein Theil des Reinertrags ist für die Gemeinde-Diakonie v. St. Marien bestimmt.

Elbinger Ruderverein „Nautilus".
Sonnabend, den 15. Februar cr., von Abends 8 Uhr:



Masken-Ball



in den Räumen der **Bürger-Ressource.**

Außer bereits in Aussicht genommenen Aufführungen sind **etwaige weitere Aufführungen bis zum 8. Februar** dem Vorstande anzumelden.
Die **Ausgabe der Eintrittskarten** erfolgt **vom 6. Februar bis 12. Februar incl.** von **Mittags 11—1 Uhr** in der **Bürger-Ressource.**
Gäste, die an dem Vergnügen Theil zu nehmen denken, wollen sich durch Mitglieder beim Vorstande oder im obigen Zeitraum während des Billetsverkaufs anmelden.

Der Vorstand.

Elbinger Standesamt.
Vom 22. Januar 1896.
Geburten: Arbeiter August Andrick T. — Schuhmacher Augustin Behrendt T. — Anstreicher Ferdinand Hallmann T. — Schmied Eduard Müller T. — Schneidermeister Carl Braun S.
Aufgebote: Tapezirergehülfe Otto Aug. Alb. Max Armbrust-Elbing mit Marie Joh. Haffke-Königsberg. — Geschäftsführer Franz Koscielny-Memel mit Marianna Barkowska-Bromberg.
Sterbefälle: Schuhmacher-Ww. Anna Eichler, geb. Politz, 69 J. — Schneidermeister Johann Blietschau 57 J.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Elbing, den 22. Januar 1896.
Oberlehrer **Wundsch und Frau.**

Gymnasium.
Die öffentliche **Schulfeier** des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers wird **Montag 27. d. M. vormittags $11^1/_2$ Uhr** stattfinden.
Die Behörden, die Eltern unsrer Schüler und die Freunde der Schüler werden hiermit ergebenst eingeladen. Kindern ist der Eintritt nicht gestattet.
Gronau.

Donnerstag: Liedertafel.

Naturheilverein.
Donnerstag, den 23. Januar cr., Abends 8 Uhr, Spieringstr. No. 10.
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Jahresbericht.
2) Kassenbericht und Decharge.
3) Vorstandsergänzungswahl.

Der Vorstand.

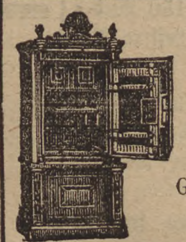
Deutsche Kolonialgesellschaft.
Freitag, d. **24.** Januar, **8** Uhr Abends, im Hause des Gewerbevereins, **Spieringstraße 10, I.**
1) **Vortrag** des Herrn Candidaten **Henkel:** „Ueber südafrikanische Verhältnisse (Transvaal)."
2) **Generalversammlung:** Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes.
Zahlreiche Betheiligung erwünscht, Gäste — auch Damen — willkommen.
Der Vorstand.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.
Sonntag, den 26. Januar cr., Vorm. v. 8—9 Uhr, werden die Beiträge für die Sterbefälle Nr. 302/306 Klasse I, sowie die Restantenbeiträge von den nicht in unserer Fabrik beschäftigten Mitgliedern entgegengenommen.
Der Vorstand.



heilen **Blasen-** und **Harnröhrenleiden** **(Ausfluss)** ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von **Dankschreiben** beweisen.
Flacon zu **2 u. 3 Mk.**
In **Elbing** nur in der **Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke** und **Gold. Adler-Apoth.**





E. Palm, Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Jeden Posten
Emmenthaler Schweizerkäse
(zurückgesetzter Qualität) kauft und erbittet Offerten
E. Kleinmann, Königsberg i. Pr.,
Weißgerberstraße Nr. 19/20.
Käse-Special-Versandtgeschäft.

Westpreuß. Gewerbe-Ausstellung
in Graudenz.
Auf die Sonder-Ausstellung von **Gesellen- und Lehrlings-Arbeiten** wird hierdurch mit dem Ersuchen um baldige Anmeldung aufmerksam gemacht. Auch die **schleunige** Anmeldung von **Frauen-Arbeiten** ist erwünscht, da für die Ausstellung dieser Arbeiten jedenfalls besondere Baulichkeiten nothwendig werden dürften.

Die Kommission für den Verkehr mit den Ausstellern.
Robert Scheffler.

Zu den bevorstehenden
Maskenbällen:



Seiden-Atlas, II. Qualität, in allen Maskenfarben, Mtr. 58 ₰
Seiden-Atlas, I. Qualität, in jeder Farbe vorhanden, Mtr. 88 ₰

Neu! Rococco-Atlas. Neu!

Velvet-Sammet, beste Qualität, in schönen leuchtenden Farben, ... Mtr. 1,10

Tarlatan — **Tarlatan** mit Gold- und Silberfäden,
Tricotine mit Gold und Silber durchzogen,

Prima Satin I. Qualität, (Ersatz für Atlas) 85 cm breit Mtr. 75 ₰
Satin II. Qualität . . . . Mtr. 50 ₰
Seiden-Jaconet in sämmtlichen Maskenfarben . . . . Mtr. 35 ₰
Glanzstoffe in sämmtlichen Maskenfarben, 100 cm breit . Mtr. 30 ₰
Weiss Mull, 100 cm breit . . . . Mtr. 25 ₰
Weiss Shirting . . . . Mtr. 20 ₰
Futtergaze . . . . Mtr. 18 ₰

Weiss Pelz-Besatz, Ersatz für Schwaan . . . . . Mtr. 40 ₰

Gold- und Silber-Lahnband in allen Breiten . . . Mtr. 2 ₰
Gold- und Silber-Borden u. Borduren in allen Breiten Mtr. 8 ₰
Gold- und Silber-Spitzen . . . . Mtr. 30 ₰
Gold- und Silber-Schnüre . . . . Mtr. 5 ₰
Gold- und Silber-Flittern . . . . . Päckchen groß 14 ₰
Gold- und Silber-Münzen . . . . Dtzd. 8 ₰
Gold- und Silber-Sterne und Halbmonde . . . . Dtzd. 8 ₰
Gold- und Silber-Anker . . . . Dtzd. 10 ₰
Gold- und Silber-Schellen . . . . Dtzd. 10 ₰

Metall-Goldgürtel — **Metall-Gold-Armspangen,**
Metall-Gold-Armspangen mit Ketten verbunden,
Metall-Gold-Diademe — **Diademe mit bunten Steinen,**
Münzketten-Armbänder-Tambourins,
Eiszapfen — **Gold- und Silber-Metallfische,** bis 8 cm groß,
Gold- und Silber-Metallhalbmonde, bis 6 cm groß.

Atlas-Larven, Stück 15 Pfg.

100 Stück
Tarlatan in sämmtlichen Maskenfarben
treffen Ende dieser Woche ein. **Mtr. 28 Pfg.**

Reichste Auswahl neuester **Maskenbilder** zur gefl. Ansicht.
Th. Jacoby.
Reichste Auswahl neuester **Maskenbilder** zur gefl. Ansicht.

Bekanntmachung.
Die Ziehung der **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** mit **6261 Geldgewinnen,** darunter Hauptgewinne von **50,000** Mark, **20,000** Mark, **10,000** Mark u. s. w., findet vom **7.—10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. **Loose à 3,30** Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) versendet noch
Die Verwaltung
der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

In **Elbing** zu haben bei: **Joh. Gustävel,** Cigarren-Handlung.

Wichtige Neuheit für Hausbesitzer!
Wasserleitungshahn „Blitz".
Patentirt in den meisten Staaten.
Verhindert unter Garantie jedes **Einfrieren** der Wasserleitung, sobald der Haupthahn geschlossen ist, **tropft** nicht und bedarf **keiner Reparatur.** Vertreter gesucht.
Dresden-Plauen.
C. Rammer & Co.,
Metallwaaren-Fabrik u. **Gießerei.**

Altes Restaurant
I. Ranges
von sofort oder später zu vermiethen.
Frau A. Barth, Memel.

Holz-Rouleaux u. Jalousien
liefern in tadelloser, solidester Ausführung
Wache & Heinrich, Friedland,
Reg.-Bez. Breslau.
Illustr.-Preisliste gratis u. franco.
Agenten, welche Privatpersonen besuchen, b. hoher Provision überall **gesucht.**

Tüchtige Vertreter
welche bei **Apoth., Drog.-** u. **Parf.-Handlungen** gut eingeführt sind, gegen hohe Prov. sof. gesucht. Off. m. prima Ref. an **Liebig & Co., Dresden A.**

Geübte Kreuzstich- u. Halbstich-Stickerinnen
finden dauernde Beschäftigung.
E. Mädler, Berlin C., Alexanderstr. 9.

Kalb- u. Hammel- { **Rücken, Keulen, Coteletts, Suppenfleisch,**
selten schöne Waare, empfiehlt fortdauernd **O. Neubert.**

„Gitta"
Hochfeine **6**-Pfennig-
Cigarre
pro 100 Stück **nur Vier Mark** versendet
M. Haufe, Cigarren-Fabrik **Brettnig** (Sachsen).

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie, Plombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Platzagent
findet bei einer ersten, gut fundirten Versicherungsgesellschaft ein in den **Hausbesitzerkreisen** eingeführter Herr bei entsprechenden Leistungen dauernde und gut honorirte Stellung. Offerten sub Chiffre **Q. S. 404** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Für mein **Putz-** u. **Weißwaaren-Geschäft** suche ich zur selbstständigen Leitung der Putzabtheilung eine im Putzfache erfahrene
erste Verkäuferin
bei hohem Gehalt und dauernder Stellung.
Jsidor Rosenthal, Bromberg.

Suche zum 1. Februar ein älteres,
gebildetes evangelisches Mädchen
als Stütze. Dasselbe muß in der Küche sowie in allen häuslichen und Handarbeiten erfahren sein. Gehalt 180 M.
Frau Dr. Rostoski, Schwetz.

Zum 1. März wird ein
Lehrmädchen
aus nur anständiger Familie für ein **Papiergeschäft** gesucht.
Offerten unter **L. 17** in d. Exp. d. Ztg.

Ein älterer
Handlungsgehilfe,
der mit der Delikateß- und Colonialwaaren-Branche vertraut ist und über seine Tüchtigkeit und Solidität Zeugnisse beizubringen vermag, wird per 1. April oder auch früher zu engagiren gesucht. Polnische Sprache erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Robert Zube, Dirschau.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt und empfiehlt **Reuter's Bureau,** Dresden, Reinhardtstraße.

Ein junger Mann,
Materialist,
19 Jahre alt, evangelisch, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, noch in Stellung, unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Engagement. Gefl. Offerten **H. F. 100** postlagernd **Dirschau** erbeten.

Danziger Stadt-Theater.
Donnerstag, den 23. Januar: **Charley's Tante.** Hierauf: **Pension Schöller.** Schwank.
Freitag, den 24. Januar: I. Gastspiel von Signorina **Franceschina Prevosti. La Traviata.** Oper.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 19. Elbing, den 23. Januar. 1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

21)

Aber nach einer ruhigen und fast fieberfreien Nacht war er am anderen Morgen erheblich klarer erwacht und hatte eine Zeit lang ruhig und mit offenen Augen dagelegen.

Marie saß neben ihm auf einem niederen Stuhle und hielt den Blick mit Zärtlichkeit auf den Kranken gerichtet. Und da sie sah, daß sich das Kissen ein wenig verschoben hatte, auf dem sein Haupt ruhte, so schob sie es sorgfältig wieder zurecht.

Bei dieser Gelegenheit ruhten seine Augen in den ihren und zum ersten Male, seit er hier lag, öffnete er die Lippen zu dem halblauten Worte:

„Du bist es, Marie?"

„Ich bin es, Otto. Aber ich bitte Dich, sprich nicht, der Arzt hat es verboten."

Gluthüberströmt war sie wieder in ihren Stuhl gesunken.

Er hatte sie Du genannt! Wie süß das klang!

Und sie rückte ihren Stuhl so, daß er ihr ohne Mühe ins Gesicht sehen konnte, und so schauten sie einander in die Augen, bis ihm vor Schwäche die seinen wieder zufielen.

Er lebte! Die Hoffnung drang mit ihrer ganzen Seligkeit in ihr Herz, die Hoffnung, daß er nunmehr auch genesen werde.

Der Arzt bestätigte, als er eine Stunde später erschien, daß sich der Zustand des Kranken seit dem letzten Abend erheblich gebessert habe.

„Nur Muth, meine jungen Damen," sagte er, als er nach Erneuerung des Verbandes wieder zu den Schwestern herauskam. „Wir haben zwar vorläufig noch lange nicht gewonnen; aber wir können uns wenigstens sagen, daß es beginnt, bergauf zu gehen. Wenn wir Alle unsere Schuldigkeit thun, wird uns auch diese jugendliche kräftige Natur nicht im Stiche lassen. Und wenn uns der Himmel beisteht und unser Werk gelingen läßt, wer kann wissen, was wir denn für einen Dank einernten würden?"

Er sagte das Letztere mit einem lächelnden Blick auf die Kleine, der das schöne Kind nicht wenig in Verwirrung setzte. Der Doctor hatte gute Augen. Er erinnerte sich, das Zusammensinken des Mädchens am Bette des Verwundeten gesehen zu haben, als jene zum ersten Male in das Krankenzimmer getreten war und es hatte ja auch durchaus keine Hexerei dazu gehört, um diese ihre Bewegung so zu deuten, wie sie erklärt werden mußte.

Die Kinder des Hofmarschalls mieden den Kranken consequent. Dafür erschien an jedem Morgen der Bursche des Rittmeisters und erkundigte sich im Auftrage seines Herrn nach dem Befinden des Freiherrn.

Während hier die Hoffnung erwachte, war sie im Schlosse mit dem Todten zugleich begraben worden.

Und wie die Zeit vorschritt, so rückte auch die Genesung des Verwundeten, in kleinen Schritten zwar, aber sie rückte vor.

* * *

Mit brennendem Kopfe war der alte Canzlist von dem Hofmarschall fortgelaufen und in die Canzlei zurückgekehrt, um direkt von hier aus seinen Weg zum Gericht zu nehmen, wo er sich selbst denunciren wollte. Er hatte von dem, was hinter seinem Rücken im Zimmer des Chefs vorgegangen war, in seiner eigenen Aufregung nichts wahrgenommen. Erst als er eben im Begriff war, seinen Ueberrock anzuziehen, um wegzugehen, kam die Kunde vom Tode des Hofmarschalls in die Canzlei.

Das gab seinen Gedanken eine andere Richtung. Nicht etwa, als ob er sich dadurch bewogen gefunden hätte, sich selbst zu schonen. Aber nunmehr einen Todten in eine Angelegenheit zu mischen, die in ihrem Anfange wenigstens nur durch seine eigene Schuld eingeleitet war, erschien ihm als ein unwürdiges Beginnen.

So ging er denn hin und klagte sich selbst an, daß er vor zwanzig Jahren ein kleines Mädchen seinen Angehörigen vorenthalten habe, das er in der Admiralitätsstraße in Hamburg in Gemeinschaft mit seiner verstorbenen Frau aufgefunden. Dieses Kind sei die Tochter des amerikanischen Kaufmanns Egon von Reden in New-York. Er bringe das nicht zur Anzeige, um sich die ausgesetzte reiche Belohnung für die Wiederauffindung des Kindes zu sichern, sondern verzichte hiermit ausdrücklich auf dieselbe; er bäte um seine Strafe.

Man hörte ihn einigermaßen verwundert an

und bedeutete ihm sodann, daß die Sache werde untersucht werden. Wenn man seiner bedürfe, werde man ihn vorladen.

Und von dem Gerichte weg ging er in das Hotel Meidinger. Der Diener des Freiherrn mußte ihm seine älteste Tochter vom Krankenbett weg nach den Vorderzimmern holen.

„Der Hofmarschall ist todt," sagte er, als Ida zu ihm eintrat. „Laß' die Kunde nicht bis zu dem Freiherrn dringen; sie möchte ihn erregen."

„Hast Du Dich nur deshalb zu mir bemüht, Vater," fragte Ida, „um mir diese Nachricht zu bringen?"

„Nein, Schwereres liegt mir auf der Seele, Kind!"

„Sprich Dich aus, lieber Vater! Du warst neulich so sonderbar —"

„Die Schande drückte mich. Ich habe gegen das Gesetz und gegen Gott gesündigt."

„Du, Vater? Das ist unmöglich"

„Und Du bist es, an der ich mich so schwer versündigt habe."

„Ich?"

„Du bist meine Tochter nicht, Ida."

Das Mädchen starrte ihn erst verständnißlos an. Dann brach sie in Thränen aus und warf sich an die Brust des alten Mannes.

„Oh, weise mich nicht von Dir, mein lieber Vater", sagte sie weinend, „gönne mir die Stelle an Deinem Herzen weiter, an der ich, solange ich denken kann, Glück und Frieden gefunden habe."

„Mein liebes, liebes Kind, wie schwer machst Du mir, das zu thun, was sein muß."

„Du irrst, es muß nicht sein Vater. Wer hätte die Macht, ein Kind vom Vaterherzen zu reißen?"

„Höre mich, meine gute Tochter!"

„Und wenn Du wahr gesprochen hast, was kümmern uns die fremden Leute, die in diesen vielen langen Jahren niemals nach mir gefragt haben?"

„Du bist im Irrthum, Ida. Dein wahrer Vater sucht Dich seit zwanzig Jahren. Eine große Geldsumme ist ausgesetzt —"

„Himmel!" Ida wurde bleich und griff nach ihrem Herzen.

„Was ist Dir?"

„Wäre es möglich, Vater, die Annonce . . ."

„Ja, meine Tochter, Dich suchte man die ganze Zeit."

„So bin ich Otto's Schwester!"

„Du bist es! Kannst Du einem alten Manne verzeihen, was er Dir Uebles gethan hat?"

„Vater, mein guter Vater!"

„Gott segne Dich, mein Kind!"

„Was könnte Dir eine Tochter zu verzeihen haben, die von Deiner Seite in diesen zwanzig Jahren nichts genossen hat, als Liebe und Sanftmuth, Güte und Milde?"

„Mein liebes Kind, laß mich Alles Dir sagen, was mir noch auf dem Herzen liegt; mir wird wohler sein, wenn ich das gethan habe."

„Ich will Dich nicht von dem abhalten, was zu Deiner Beruhigung beizutragen geeignet ist."

„So will ich beginnen."

„Höre mich erst, ich will Dir ein anderes Mittel vorschlagen."

„Ich verstehe Dich, Kind; Du willst Deinem alten Vater ersparen, daß er vor seiner Tochter zu erröthen braucht."

„Schreibe die Vorfälle nieder, wie sie sich aneinandergereiht haben, mein lieber Vater! Ich will sie lesen, und wir haben sie denn auch sogleich für Denjenigen, dem sie nicht vorenthalten werden dürfen, für den Kranken da drinnen. Mir aber laß Zeit, daß ich mich sammle, denn es ist zu Großes, was ich unvermittelt hören mußte."

* * *

Die Tage reihten sich zu Wochen.

Es war im Mai.

Otto v. Reden machte heute seine erste Ausfahrt.

Und Marie Schiffner sollte ihn begleiten.

Nach dem Stadtparke sollte die Fahrt gehen. Dort sollte der Genesende im Schatten der maigrünen Sträucher und Bäume die stärkende kräftigende Frühlingsluft einathmen. Alles auf ärztliche Anordnung natürlich, sogar bis auf die Begleitung. Denn wo hätte die Kleine sonst das Herz hergenommen, mit dem Freiherrn von Reden in einem Wagen zu fahren?

Und es war ihr in der That recht wunderbar zu Muthe, als sie neben Otto in der eleganten Equipage durch die Straßen rollte. Die Menschen schauten zum größten Theil so neugierig auf die beiden Insassen, und es kam dem schönen Kinde ganz so vor, als wären die Augen derselben weit mehr auf sie gerichtet, als auf den blassen Mann an ihrer Seite.

Sie fuhren auch an der Stelle vorbei, wo die beiden Schwestern damals gestanden hatten, um die prächtige Schlittenfahrt der Vornehmen in Augenschein zu nehmen, und dieser Umstand erinnerte Marie so recht lebhaft daran, mit welcher kindischen Sehnsucht damals ihr junges Herz angefüllt gewesen war und wie rasch es doch das Geschick gefügt hatte, daß einer dieser sehnsüchtigen Wünsche in Erfüllung gegangen war, heute saß sie auf demselben Platze, den damals im Schlitten Lili von Rosenthal eingenommen hatte.

Sie fuhren nach dem Stadtpark. Dort schickte Otto den Wagen mit dem Befehle für den Kutscher nach dem Hotel zurück, daß er sie in zwei Stunden wieder abholen solle. Und nun wandelten sie durch die im Frühlingsschmuck prangenden Parkgänge.

Der Tag war köstlich. Der glänzende Sonnenball strahlte vom wolkenreinen, himmelblauen Firmamente, aber der leise Lufthauch, der von den westlichen Bergen kam, milderte die Wärme der Sonnenstrahlen. Im frisch glänzenden Grün des Frühjahrs prangten

Wiese, Baum und Strauch, die Blüthenknospen waren aufgebrochen und streuten ihren balsamischen Hauch in die laue Luft.

Alles blühte, grünte und duftete. Und auf den Zweigen hatten die Frühlingssänger mit lustig schmetternder Stimme ihre Brautlieder zu singen. Wie das zwitscherte, flötete und schlug! Und da drüben, wo die große Fichte mitten unter den prächtigen Ulmen stand, saß dicht an ihren Stamm geschmiegt, ein Eichhörnchen und lugte, immer sich sorgfältig verborgen haltend, nach den beiden jungen Menschenkindern herüber, die in dem jetzt einsamen Park ihren Morgenspaziergang machten.

Und da sagte Otto zu seiner Begleiterin:

„Laß uns niedersitzen, Marie! Dieser Frühlingssonnenschein und diese angenehme Luft thun mir wohl."

Sie setzten sich miteinander auf die erste beste Ruhebank. Und während das Mädchen träumerisch vor sich hin und nach der Stelle des Seespiegels schaute, an welcher sie der Muth ihres jetzigen Gefährten vor dem Tode in den kalten Wellen bewahrt hatte, betrachtete er ihr holdes sanftes Gesicht neben sich mit zärtlichen Augen und fuhr nach längerer Pause in seiner Rede fort:

„Diese schwere Krankheit hat mich ganz und gar den Dingen entfremdet, zu deren Erreichung ich hierher gekommen bin."

„Es wird Zeit sein, wieder daran zu denken," entgegnete sie, „wenn mit der Gesundheit Deine volle Kraft zurückgekehrt ist."

„Weißt Du, um was es sich handelt?"

„Ich weiß es. Aber ich bitte Dich, sprich nicht davon! Es könnte Dich erregen, und das hat der Arzt streng verboten."

„Ich will ruhig bleiben, Marie, aber meine Gedanken sind, seit ich hier bin, unausgesetzt mit diesen Dingen beschäftigt gewesen. Und jetzt muß ich wieder an den Zweck meines Hierseins denken."

„Du möchtest unter solchen Voraussetzungen gewiß etwas von Deiner Schwester hören?"

„Du weißt etwas, Marie?"

„Ich weiß Alles, Otto! Aber es will mir nicht über die Zunge; ein schweres Unrecht muß dabei eingestanden werden."

„Ich werde denen Alles vergeben und vergessen, die mir meine Schwester wiedergeben."

„So höre denn: Ida ist Deine Schwester!"

„Ida!"

„Meine Schwester! Nun aber die Deine! Es hat sich alles wunderbar gefügt und aufgeklärt."

Otto schwieg eine Weile, wie um seine Gedanken über diese unvermuthete Nachricht zu ordnen, dann zog er, überwältigt von seinen Gefühlen, Marie in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre Stirne.

„Ein Bruderkuß, Marie!" sagte er. „Wir sind ja jetzt Geschwister alle Drei."

Dann saßen sie lange beisammen, aneinandergeschmiegt, und Marie mußte alles erzählen.

Dann wollten Beide nach der Stadt zurück, denn Otto fühlte ein heftiges Verlangen, die wiedergefundene Schwester an sein Herz zu drücken. Die aufregenden Nachrichten, die er soeben empfangen, hatten ihn aber doch so erschüttert, daß der noch in der Genesung Begriffene sich außer Stande sah, den ziemlich weiten Weg zur Stadt zu Fuß zurückzulegen. Er mußte sich noch eine Zeit lang wenigstens Ruhe gönnen. Darauf bestand Marie und er widersprach ihr nicht. So ließen sie sich gemeinsam wieder auf der Bank nieder.

Die schwerwiegenden Dinge, die soeben zwischen ihnen zur Erörterung gekommen waren, ließen sie Beide lange schweigen. Sie saßen still bei einander auf ihrem alten Platze unter Baumesgrün und Vogelgezwitscher. Der Maiwind trieb den köstlichen Duft des auf den nächsten Bosquets blühenden Hollunders zu ihnen herüber. Und plötzlich fuhr der Amerikaner wie aus dem Traume auf.

„Weiß denn mein neues Schwesterchen auch, um welch' anderer Dinge willen ich nach Deutschland gekommen bin?"

Marie, gluthüberströmt, nickte mit dem Kopfe; sie wäre nicht im Stande gewesen, in diesem Augenblicke ein einziges Wort hervorzubringen.

Da faßte er ihre Hand und sprach:

„Du scheust Dich, es zu sagen, so höre es von mir. Ich bin gekommen: hier unter Euch das Mädchen zu suchen, das ich mein Weib nennen will für's Leben. Zweimal hat mein Herz geglaubt, die Rechte gefunden zu haben und zweimal mußte ich voll Beschämung sehen, daß ich fehlgegriffen. Aber das Geschick ist gütig; zum dritten Male zeigt es mir den Preis, nach dem ich aus vollem Herzensgrunde begehre. Willst Du mein Weib sein, Marie?"

Da sank sie an sein Herz und die beiden Glücklichen hielten sich fest umschlungen. Voll Seligkeit hingen die glühenden Lippen aneinander im glücklichsten Brautkuß.

Die beiden jungen Leute, die eine halbe Stunde später den Stadtpark verließen, waren ein ganz anderes Paar, als die, die ihn vor zwei Stunden betreten hatten. Vorher waren es ein Paar Kopfhänger gewesen, die in dem Kiese des Weges scheinbar nach Steinen gesucht, jetzt trugen sie die Köpfe hoch, die Augen glänzten und die frische Röthe des Lebens lag auf den jungen Gesichtern.

Und als sie ihren Wagen bestiegen hatten und mit einander nach dem Hotel zurückfuhren, da kam es unserer Kleinen immer so vor, als sei die ganze Geschichte nicht wahr und als habe sie nur geträumt. Und deshalb fragte sie den Geliebten halblaut:

„Ist es denn wahr, Otto, bist Du mir denn wirklich gut? Und ich soll Deine Frau werden?"

Und lächelnd erwiderte er:

„Eine wirkliche gnädige und eines einfachen Kaufmannes heißgeliebte Frau."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Die neue Sekte der Bjeguny oder „Läufer“.** Der „Sibirskij Wjestnik“ veröffentlicht interessante Einzelheiten über die unlängst im Gouvernement Tomsk aufgetauchte neue Sekte der Bjeguny oder Läufer. Diese Sektirer verkündigen, daß gegenwärtig auf der Welt, besonders aber in der russischen Kirche und im russischen Staat, ganz offen der Antichrist herrsche in einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten, vorzugsweise in den Vertretern der Verwaltung und der Geistlichkeit (womit die Leute übrigens nicht so ganz Unrecht haben). Deshalb dürfe man nicht in der Welt leben, wo Alles das Zeichen des Antichrist trage, sondern man müsse aus der Welt fliehen und sich in Wüsten, Gebirgen und Wäldern herumtreiben. Um sich der Knechtschaft des Antichrist zu entziehen, haben die Sektirer alle Verbindung mit dem Staat und mit der Gesellschaft abgebrochen, haben aufgehört, sich in die Revisionslisten eintragen zu lassen, Steuern zu zahlen und sich mit Pässen zu versehen und haben als Lebensgrundsatz verkündet, daß Diejenigen, welche sich stark fühlen, mit dem Teufel kämpfen, die Furchtsamen aber fliehen sollen, das heißt sie anerkennen die Möglichkeit eines zweifachen Verhältnisses gegenüber der Regierungsgewalt: entweder offenen Kampf mit ihr, mit allen ihren Einrichtungen und ihrer ganzen Ordnung, oder, im Fall der Schwäche, die Flucht vor dem Antichrist in Wälder und Wüsten. Die Hauptmasse der Bjeguny, befindet sich in den Taigas von Tomsk, Kolywausk und Mariinsk, besonders in der ersteren. Die Bjeguny begnügen sich nicht mit einem freien und ungebundenen Leben in den Wäldern und Sümpfen, all' ihr Streben geht dahin, auf diese oder jene Weise dem Reiche des Antichrist Abbruch zu thun; sie scheuen zu diesem Zweck selbst vor Gewaltmaßregeln nicht zurück, indem sie von Zeit zu Zeit Anhänger des Reiches des Antichrist gewaltsam in ihre Wüsten und Wälder entführen und sie zu ihrer Lebensweise zwingen.

* **Ein Riesenwerk.** Die Spezialkommission, welche von der holländischen Regierung eingesetzt worden, um die Frage der Trockenlegung des Zuidersees zu erwägen, hat jetzt ihren Bericht abgestattet und das große Werk einstimmig als ausführbar bezeichnet. Die ganze Arbeit würde nach den angestellten Berechnungen 31 Jahre betragen, und die Kommission hat herausgerechnet, daß jedes Jahr 10000 Hektar kulturfähigen Landes unter den Pflug genommen werden könnten. Die Arbeiten machen die Ausführung eines Deiches von 30 Seemeilen Länge nöthig, welcher sich von der äußersten Spitze von Nordholland bis nach der ostfriesischen Küste zu erstrecken hat, sowie die Herstellung von vier großen Poldern, welche nacheinander trockengelegt werden sollen. Die Ausführung des Schutzdeiches wird 9 Jahre in Anspruch nehmen; derselbe wird im Wasserspiegel 35 Meter Breite haben bei einer Höhe von 5,6 Metern. Die Gesammtkosten sind auf 515000000 M. berechnet, worin die Entschädigung für die Zuiderseefischer mit einbegriffen ist, während der Werth des durch das Werk zu gewinnenden Ackerbodens auf circa 544000000 M. geschätzt wird.

* **Für Briefmarken-Sammler** dürfte es, so schreibt man aus Luxemburg, interessant sein, zu erfahren, daß, nach Mittheilung des Finanzministers Mongenast, die Postverwaltung damit beschäftigt ist, von älteren Postanweisungen die Briefmarken abzunehmen und an Sammler zu verkaufen. Es handelt sich vorzüglich um die Postanweisungen nach dem Jahre 1880, die bis jetzt massenweise im Postgebäude aufgespeichert waren. Von Fachleuten war der ganze Vorrath vor einigen Jahren auf wenigstens 30,000 Francs geschätzt worden. Den Erlös will man zur Unterstützung der Kasse gegenseitiger Hilfeleistung der Postbeamten verwenden. Gegenwärtig sind mehrere Postbeamten mit der Aufgabe beauftragt, in den Mußestunden die Werthzeichen von den Anweisungen abzutrennen. Da nun in nächster Zukunft eine solche Menge älterer luxemburgischer Marken, deren Echtheit übrigens verbürgt ist, mit einem Male auf den Markt geworfen wird, so ist vorauszusehen, daß der jetzige Werth derselben bedeutend sinken wird.

Heiteres.

* **Verschiedene Charaktere.** Schusterjunge: „Mein Meester is een oller Schwindler, alle feine Kunden schmiert er an, dagegen ist wieder die Meestern ville zu ehrlich, die traut sich nicht einmal die Stullen anzuschmieren.“

* **Je nachdem.** Gattin: „Nicht wahr, der Geschmack vom Fisch hängt davon ab, ob er in Süß- oder Salzwasser gefangen worden ist?“ Gatte: „Nicht immer, manchmal hängt er auch davon ab, wie lange der Fisch schon todt ist!“

Verantw. Redakteur: A. Schultz in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.